

Inklusion-pädagogisches Konzept



„Wir lassen das Kind - Kind sein“

Katholisches Familienzentrum
St. Elisabeth Füssenich
Jülicher Straße 2
53909 Zülpich - Füssenich
Tel.: 02252/3743

Träger:
Kath. Kirchengemeindeverband Zülpich
Mühlenberg 9a
53909 Zülpich
Tel. 02252- 2322

E-Mail: kita.fuessenich@erzbistum-koeln.de

Leitung: Petra Klinkhammer

Stand Juli 2025

Inhalt

1. Vorwort	3
2. Die Konzeption- eine Einleitung	4
3. Bausteine der pädagogischen Konzeption.....	5
3.1 Leitbild	5
3.2 Beschreibung der Rahmenbedingungen	7
3.2.1 Räumliche Rahmenbedingungen	7
3.2.2 Personelle Bedingungen.....	8
3.2.3 Pädagogische Gruppenbereiche.....	8
3.2.4 Profil der Einrichtung.....	10
3.2.5 Zusammenarbeit mit dem Träger.....	11
3.3 Beschreibung inhaltlich- fachlicher Ausrichtung der pädagogischen Arbeit ...	12
3.3.1 Kategorien der Inklusion: Behinderung, Diversität, Gender.....	24
Behinderung	24
Diversität.....	24
Gender	24
Gelebte Inklusion.....	25
3.3.2 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	30
3.3.3 Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen	31
3.3.4 Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation	33
3.3.5 Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung	35
3.3.6 Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung &Beschwerde, Kath. Familienzentrum	37
3.3.7 Kinderschutz	43
3.4 Datenschutz.....	43
3.5 Qualitätssicherung und -entwicklung	46
3.6 Teamarbeit und Teamentwicklung	47
3.7 Leitung	48
3.8 Organisation	48
4. Abschließende Bemerkung.....	49

1. Vorwort

Liebe Eltern!

Sie halten die Konzeption unseres Kindergartens St. Elisabeth in Füssich in Ihren Händen. Aus dieser können Sie ersehen, wie unsere Erzieherinnen Ihren Kindern ein abwechslungsreiches Programm aus Bildung, Spiel, Sozialverhalten und Aktivitäten bieten.

Aber noch so ein gutes Konzept, noch so ein guter Kindergarten kann das Elternhaus nicht ersetzen. Der Kindergarten kann Sie in der Erziehung Ihrer Kinder nur unterstützen. Die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Ihnen ist daher von großer Bedeutung. Ihre Wünsche und Anregungen nehmen wir gerne zur Kenntnis. Daher haben wir auch den Elternbeirat, der jährlich neu gewählt wird.

Die Trägerschaft des Kindergartens St. Elisabeth in Füssich liegt in den Händen des Katholischen Kirchengemeindeverbandes Zülpich. Wir sind also ein kirchlicher Kindergarten und legen daher großen Wert auf eine christliche Erziehung. Im Alltag der Kinder soll Gott erfahrbar sein, indem miteinander gebetet wird, und die Feste des Kirchenjahres gefeiert werden.

Ihnen und Ihren Kindern wünsche ich Gottes Segen und ein gutes Miteinander in unserem Kindergarten St. Elisabeth in Füssich!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Guido Zimmermann".

Pfarrer Guido Zimmermann

2. Die Konzeption- eine Einleitung

Rechtliche Grundlagen: Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII): § 45ff;
Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz NRW): § 17

Unsere pädagogische Konzeption beschreibt die Schwerpunkte unseres pädagogischen Handels und bildet die Grundlage für die tägliche Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung. Sie orientiert sich am teiloffenen Konzept, das kontinuierlich weiterentwickelt und im Rahmen unseres Qualitätsmanagementsystems regelmäßig reflektiert und angepasst wird. Ein wichtiger Bestandteil ist, dass die Kinder aktiv beteiligt werden. Die Interessen, Bedürfnisse und Meinungen fließen in die Gestaltung des Alltags mit ein.

Die Inklusion- pädagogische Konzeption ist ein zentrales Instrument, um den Schutzauftrag gegenüber den uns anvertrauten Kindern gerecht zu werden. Sie bietet Erziehungsberechtigten eine Orientierung über unsere Haltung, Arbeitsweise und pädagogischen Zielen.

Wir arbeiten nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz), ein Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, das vierte Gesetz zur Ausführung des Kindes- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII vom 30.10.2007.

(Auszug aus dem Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern - Kinderbildungsgesetz – KiBiz)

Allgemeine Grundsätze

(1) Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste - und bleibt ein wichtiger - Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie, und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.

(2) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(3) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit, und die Beratung und Information der Eltern, insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung, sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen, und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

3. Bausteine der pädagogischen Konzeption

3.1 Leitbild

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderechtskonvention: Artikel 2, 3, 12, 13, 24 und 28; Grundgesetz: Artikel 1-5; SGB VIII: § 22 und § 45; KiBiz NRW: § 2, § 6, § 8, § 15 und § 17; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Jeder Mensch ist einzigartig. Er unterscheidet sich, von Geburt an, von allen anderen durch besondere Merkmale. Ungeachtet seines Geschlechts, seiner Herkunft, Kultur, Lebenswirklichkeit, seines Alters und seiner Bedürfnisse, soll sich jedes Kind angenommen fühlen. Bei uns hat jedes Kind das Recht, entsprechend seines Entwicklungsstandes, sowie seines Entwicklungstemos, in seiner Individualität ernst genommen und wertgeschätzt zu werden. Gehrade diese individuellen Unterschiede bieten Kindern wie Erwachsenen eine Chance, voneinander und miteinander zu lernen, sich gegenseitig zu bereichern und ihre Weltsicht zu erweitern.

Haltung und Grundsätze für unser pädagogisches Handeln und Miteinander
Unsere Einrichtung befindet sich in katholischer Trägerschaft, daher orientiert sich unser Handeln an christlichen Werten. Diese werden in unserer heutigen Gesellschaft wichtiger denn je, und sind offen und übertragbar auf andere Religionszugehörigkeiten.

Zu unseren gelebten Werten zählen wir:

- Achtung voreinander, unabhängig von Herkunft, Familienkonstellation und Religion
- Wertschätzung und Toleranz
- Offenheit und Akzeptanz
- Annahme jedes Einzelnen in der Individualität

Daraus ergibt sich für uns diese Form der Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen:

- Unsere Kindertagesstätte soll ein Ort des Wohlfühlens sein
- wenn Kinder etwas ausprobieren, brauchen sie jemanden, der ihnen Raum und Zeit gibt und der ihre Neugierde und Kreativität fördert
- wenn Kinder traurig sind, brauchen sie jemanden, der sie tröstet
- wenn Kinder selbstsicher aufwachsen sollen, brauchen sie jemanden, der ihnen Vertrauen schenkt
- wenn Kinder wütend sind, brauchen sie jemanden, der sie aushält und begleitet
- wenn Kinder unsicher sind, brauchen sie jemanden, der ihnen Zuversicht gibt
- für einen Platz im Leben brauchen Kinder jemanden, der ihnen hilft, Grenzen zu erfahren, zu verstehen und zu akzeptieren

„Das Spiel des Kindes ist die Arbeit des Erwachsenen“ - Maria Montessori

Wir möchten den Kindern in unserer Einrichtung vorleben und zeigen, dass jeder von uns in seinem Lebensumfeld Teil der göttlichen Schöpfung ist. Zur

Verdeutlichung der pädagogischen Umsetzung dieser Werte haben wir die biblische Erzählung „Die Segnung der Kinder“ MK 10,13-16 gewählt:

Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht.

Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

„Lasst die Kinder zu mir kommen!“

Jeder Mensch ist einzigartig. Uns ist es wichtig, jedes Kind in seiner Individualität anzunehmen: mit seinen Fähigkeiten und Stärken, in seiner Eigenart, in dem, was es noch lernen soll. Die Kinder dürfen spüren: „So wie ich bin, bin ich etwas Besonderes“.

„Er schloss sie in die Arme...“

Kind sein in unserer Kindertagesstätte bedeutet: „Wir freuen uns, dass Du da bist!“. Um emotionale und soziale Kompetenzen zu erlernen, brauchen Kinder die Erfahrung von Zuwendung und Anerkennung, Geborgenheit und Sich - Wohlfühlen. Nur so können sie ihre eigenen Ideen, Gedanken und Bedürfnisse einbringen. Gemeinsam mit jüngeren und älteren Kindern erleben sie eine Gemeinschaft, in der sie sich entfalten und auch mitbestimmen können, in der jedoch auch Regeln gelten.

„....und legte ihnen die Hände auf!“

Beziehung entsteht durch Kontakt, und eine gute Beziehung ist die beste Voraussetzung für Bildung. Es ist uns wichtig, in „gutem Kontakt“ mit Ihren Kindern zu sein, durch kommunikatives Miteinander, gemeinsames Spielen und Erleben. So lernen wir Ihr Kind in seiner individuellen Art kennen, und wiederum baut Ihr Kind eine Vertrauensbasis zu uns auf. Im Leben gibt es Widerstände und nicht immer erfährt der Mensch Zustimmung und Unterstützung. So ergeht es zunächst auch den Kindern, die zu Jesus kommen. Auch das erfahren die Kinder. So dürfen sie bei uns lernen, mit Grenzen sinnvoll umzugehen, Konflikte zu lösen, sich zutrauen, eigene Gedankengänge einzubringen. Wir unterstützen und fördern sie darin, sich in der spielerisch lernenden Auseinandersetzung zu einem selbstbewussten und selbstständigen Menschen zu entwickeln.

„Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineingelangen!“

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, Geschichten von Jesus zu hören, und mit allen Sinnen zu erleben. Kinder erfahren Gott als jemanden, zu dem sie Beziehung aufbauen können, der sie liebt und annimmt, und sich für sie interessiert. Die Vermittlung christlicher Werte und dieses christlichen Erleben werden durch unser Vorbild und unsere Persönlichkeit geprägt und weiten sich auf alle aus, unabhängig von Nationalität und Konfession.

3.2 Beschreibung der Rahmenbedingungen

3.2.1 Räumliche Rahmenbedingungen

Rechtliche Grundlagen: SGB VIII § 22, § 45, § 46; Raummatrix und Raumempfehlungen – Gemeinsame Empfehlungen der Landesjugendämter des LVR und des LWL, Bildungsgrundsätze für Kinder im Alter von 0-10 Jahren in der Kindertagesbetreuung und Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Unsere Kindertagesstätte, die sich in Trägerschaft des Kath. Kirchengemeinverbandes Zülpich befindet, bildet zusammen mit fünf anderen Kindertagesstätten des Seelsorgebereiches ein „katholisches Familienzentrum“.

Wir sind eine zweigruppige Einrichtung in der wir 40 Kinder betreuen können.

Zwölf der 40 Plätze sind U3-Kindern ab einem Alter von zwei Jahren vorbehalten, und die übrigen 28 Plätze werden von Kindern der Altersgruppe drei bis sechs belegt.

4 Plätze können wir, aufgrund von Notfällen, überbelegen.

Die Ausstattung unserer Einrichtung ist durch helle und freundliche Räume geprägt. Unsere Kindertageseinrichtung ist barrierefrei gestaltet und somit für alle Kinder, Eltern und Besucher gut erreichbar. Der Zugang zum Gebäude sowie alle relevanten Bereiche der Kita sind stufenlos ausgestattet. Dies ermöglicht auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen eine uneingeschränkte Teilhabe am Alltag der Einrichtung.

Es stehen zwei Gruppenräume zur Verfügung, die jeweils mit zwei angrenzenden Nebenräumen ausgestattet sind. Jeder Gruppenbereich verfügt zudem einen eigenen Waschraum und Wickelbereich. Der Eingangsbereich ist durch einen Windfang, der auch zum Abstellen von Kinderwagen geeignet ist, geschützt. Er führt in den Flur, wo sich die Garderobenplätze der Kinder befinden.

Eine großzügige Turnhalle bietet Raum für Bewegung, Spiel und verschiedene Aktionen. Eine Küche sowie hauswirtschaftliche und mehrere Abstellräume unterstützen den Ablauf im Alltag.

Für das Personal steht ein Personalraum mit integrierter Bibliothek zur Verfügung. Dieser Raum dient auch dem internen Austausch mit den Erziehungsberechtigten wie z.B. Entwicklungsgespräche.

Eine Besonderheit ist unser großes Außengelände mit einem vielfältigen Baum- und Pflanzenbestand. Zusätzlich gibt es vier bepflanzte Hochbeete (Blumen, Gemüse und Früchte) und eine Naschhecke, die sich auf dem hinteren Kita- Gelände befindet. Dies ermöglicht den Kindern rund ums Jahr eine aktive und bewusste Auseinandersetzung mit den Veränderungen der Natur, und regt zum Ernten, probieren und anrichten an.

Die Einrichtung liegt einerseits am Ortsrand von Füssenich, in der Jülicher Straße, wobei es sich um eine verkehrsberuhigte Sackgasse handelt. Andererseits liegt unsere Einrichtung im Schul- und Sportzentrum des Ortes. So befindet sich schräg gegenüber der Kindertagesstätte der örtliche Sportplatz und nur zwei Gehminuten entfernt der Zugang zum naturgeschützten Neffelsee.

Auf der zur Jülicher Straße angrenzenden St. Nikolaus Straße befindet sich in der alten Grundschule des Ortes die Primarstufe der Förderschule von Bürenich. Zu diesem Gebäude-komplex zählen ebenfalls zwei Sporthallen, die sowohl von der Schule als auch vom örtlichen Sportverein TBSV genutzt werden. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befinden sich zwei weitere wichtige Gebäude für die Ortschaft- einerseits die katholische Kirche St. Nikolaus und das ehemalige Kloster, in dem heute

das Berufskolleg St. Nikolaus Stift untergebracht ist, in dem man diverse soziale Ausbildungen und zusätzlich die allgemeine Hochschulreife erlangen kann.

3.2.2 Personelle Bedingungen

Rechtliche Grundlagen: KiBiz NRW: § 26, § 28 und § 36 Abs. 4; Verordnung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur Frühen Bildung und Förderung von Kindern (Personalverordnung NRW)

Pädagogisches Team:

Unser pädagogisches Team der Einrichtung besteht aus insgesamt fünf pädagogische Fach-kräften und einer Heil- und Erziehungspflegerin. Davon arbeiten drei in Vollzeit und drei in Teilzeit. Weiterhin wird unser Team durch eine PIA-Praktikantin mit einer Praktikumsdauer von drei Jahren bereichert.

Im Sommer 2025 beendet unsere derzeitige PIA Praktikantin ihre Ausbildung. Zwei pädagogischen Fachkräfte unseres Teams verfügen über eine Zertifikation im Rahmen eines Zertifikatskurses zur professionellen Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten. Sie übernehmen die fachlich fundierte Begleitung, Reflexion und Unterstützung der Auszubildenden und PraktikantInnen in unserer Einrichtung. Eine pädagogische Fachkraft übernimmt die Aufgabe der Sicherheitsbeauftragten und achtet auf die Einhaltung und Umsetzung aller relevanten Sicherheitsmaßnahmen im Kita- Alltag. Eine weitere Fachkraft ist als zertifizierte Präventionsfachkraft tätig und ist so im Rahmen des Kinderschutzes und der Gewaltprävention involviert. Alle unsere pädagogischen MitarbeiterInnen verfügen über einen 1. Hilfe Kurs, der alle zwei Jahre aufgefrischt wird.

Anhand der Buchungsstunden der Kinder und der Gruppenform wird der gesetzliche personelle Mindestbedarf berechnet.

Wenn Kinder mit einer (drohenden) Behinderung betreut werden, so wird der besondere Förderbedarf bei der Personalbemessung berücksichtigt. Diese zusätzlichen Fachkraftstunden werden über den personellen Mindestbedarf hinaus vorgehalten.

Nicht- pädagogisches Team:

Eine Alltagshelferin in Teilzeit unterstützt unser pädagogisches Team. Zur Reinigung der Kita ist eine Reinigungskraft eingesetzt. Zusätzlich unterstützt uns ein Hausmeister und ein Gärtner ist für das Außengelände eingesetzt.

3.2.3 Pädagogische Gruppenbereiche

Rechtliche Grundlagen: KiBiz NRW: § 17, § 26 und § 33

Beide Gruppen entsprechen der Gruppenform I. In jeder Gruppe werden bis zu sechs Kinder im Alter von zwei Jahren betreut. Die übrigen Kinder sind zwischen drei und sechs Jahren alt. Diese altersgemischte Gruppe ermöglicht gemeinsames Lernen, vielfältige soziale Erfahrungen und ein unterstützendes Miteinander unter Kindern.

In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz. Wir orientieren uns an den Erlebnissen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Was die Kinder bewegt greifen wir im Alltag auf. Es ist uns wichtig, dass die Kinder mit

ihren eigenen Erfahrungen ernst genommen werden. Wir unterstützen die Kinder selbstständig zu handeln, mit anderen gut umzugehen und sich selbst als wichtiges Teil der Gemeinschaft zu erleben.

Kinder mit einer (drohenden) Behinderung begleiten wir individuell und stärkenorientiert, um ihre Teilhabe am Gruppenalltag zu ermöglichen. Eine enge Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Entwicklung hilft uns dabei, frühzeitig auf besondere Bedürfnisse einzugehen und entsprechende Maßnahmen gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten abzustimmen.

Folgende Gruppebereiche, die die Kinder selbst, durch eine Abstimmung, benannt haben, stehen den Kindern zur Verfügung:

- „**Bauzimmer**“:

Im Bereich Bauen und Konstruieren haben die Kinder die Möglichkeit, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Mit verschiedenen Konstruktionsmaterialien lassen sie verschiedene Bauwerke entstehen. Sie entwickeln wichtige Fähigkeiten. Das räumliche Denken, die Feinmotorik und die Teamfähigkeit werden dadurch gefördert. Sie erleben die physikalischen Grundprinzipien wie Gleichgewicht, Statik und Schwerkraft. Die Materialien sind für die Kinder frei zugänglich, so dass sie selbstständig entscheiden können, womit und wie sie bauen möchten.

- „**Künstlerraum**“:

Der Kreativbereich unserer Kita bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Fantasie und Ausdrucksfähigkeit frei zu entfalten. Mit einer breiten Auswahl an Materialien wie Farben, Papier, Natur- und Alltagsmaterialien können die Kinder eigenständig gestalten, experimentieren und Neues entdecken. Dabei steht nicht das fertige Produkt im Mittelpunkt, sondern der kreative Prozess selbst. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder dabei wertschätzend, geben Impulse und schaffen eine Atmosphäre, in der individuelle Ideen gefördert und kreative Fähigkeiten gestärkt werden.

- „**Schlafhimmel**“:

Unser Ruheraum bietet den Kindern einen geschützten Rückzugsort zur Entspannung und Sinneswahrnehmung. Sanftes Licht durch Lichterketten, ruhige Musik und ein weißes Bällebad schaffen eine beruhigende Atmosphäre, in der die Kinder zur Ruhe kommen können. Der Raum lädt zum Träumen, Kuscheln oder einfach zum Beobachten ein.

- „**Spielzimmer**“:

Im Rollenspielbereich haben die Kinder die Möglichkeit, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und Alltagssituationen kreativ nachzuspielen. Eine Kleiderstange mit vielfältigen Kostümen, eine Kinderküche, ein gemütliches Sofa sowie thematisch sortierte Rollenspielkisten (z. B. Polizei, Feuerwehr, Arzt) schaffen eine inspirierende Umgebung, die zum Ausprobieren und Erzählen einlädt. Durch das Nachspielen vertrauter oder erfundener Szenen stärken die Kinder ihre Fantasie, Sprache, Empathie und sozialen Kompetenzen.

- „**Turnhalle**“:

Unsere Turnhalle bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich auszuprobieren, ihre motorischen Fähigkeiten zu entwickeln und ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Mit altersgerechten Materialien wie Kletterelementen, Matten, Bällen, Balancierstrecken und Tunneln können die Kinder sich frei bewegen, ihre Körperwahrnehmung schulen und neue

Bewegungsformen entdecken. In angeleiteten Angeboten oder im freien Spiel stärken sie ihre Koordination, Ausdauer und ihr Selbstvertrauen. Die Turnhalle ist ein zentraler Ort für ganzheitliche Förderung, in dem Bewegung, Spiel und Freude im Mittelpunkt stehen.

- „Bistro“:

Unser Bistro befindet sich zentral im Flur und ist für alle Kinder frei zugänglich. In einer ruhigen, einladenden Atmosphäre können sie im eigenen Tempo frühstücken, soziale Kontakte pflegen und eine bewusste Pause vom Gruppengegeschenen erleben. Der offene Zugang fördert Eigenverantwortung und Selbstständigkeit. Nach dem Essen räumen die Kinder ihr Geschirr eigenständig weg, säubern ihren Platz und bereiten ihn für das nächste Kind vor. So erleben sie sich als aktiver Teil der Gemeinschaft. Das Ende der Frühstückszeit wird durch das Läuten einer Triangel angekündigt – ein sanftes Signal für den Übergang in den weiteren Tagesablauf.

3.2.4 Profil der Einrichtung

Rechtliche Grundlagen: Grundgesetz: Artikel 2 bis 5; KiBiz NRW: § 26

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem die Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit, Wertschätzung und Offenheit aufwachsen. Als katholische Einrichtung sehen wir jedes Kind als einzigartiges Geschöpf Gottes. Aus diesem christlichen Menschenbild heraus begleiten wir die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung.

Glaube und Religion gehören zu unserem Alltag in Form von:

- Liedern
- Geschichten
- Gebeten
- Feiern von kirchlichen Festen

➤ Dies geschieht unabhängig von Herkunft und Religion.

Situationsbezogener teiloffener Ansatz:

Wir arbeiten nach dem situationsbezogenen Ansatz in einem teiloffenen Konzept. Dem situationsbezogenen Ansatz liegt ein ganzheitliches Menschenbild zugrunde, das neben der kindlichen Stärke und Kompetenz auch Unerfahrenheit und Schutzbedürftigkeit berücksichtigt. Für uns bedeutet das, die Kinder zu beobachten, sie anzuregen, zu begleiten und ihnen zu helfen, ihre Ideen zu verwirklichen. Die Kinder sollen aus den eigenen Situationen lernen, weshalb wir durch beobachtende Tätigkeiten und veränderte oder neue Methoden und Wege den Kindern Raum für Erlebniswelten schaffen.

Teiloffene Arbeit bedeutet einerseits, dass die Kinder im Bereich des Vormittags feste Strukturen in ihrer Gruppe (Stammgruppe) erfahren, andererseits selbstständig und selbstwirksam zwischen Angeboten in den anderen Gruppen, Spiel- und Funktionsbereichen wählen können. Da die Bedürfnisse der Kinder in verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich sind, haben sie so die Möglichkeit, sich nach ihren jeweiligen Interessen und ihrem Entwicklungsstand zu orientieren. Die teiloffene Arbeit ermöglicht, Kontakte mit Kindern und Erziehern beider Gruppen zu knüpfen. Dadurch

erweitert sich zunehmend die Perspektive, sowie der Erfahrungs- und Spielraum der Kinder.

Das teiloffene Konzept wird altersangemessen umgesetzt. Das bedeutet, dass besonders bei den U3-Kindern in der Anfangszeit ein konzentrierter Aufenthalt in der jeweiligen Stammgruppe mit den dazugehörigen Bezugserziehern dieser Gruppe stattfindet, damit sich ein sicherer Vertrauensaufbau entwickeln kann. Neben den Bezugserziehern und den Kindern der eigenen Stammgruppe wird es durch das Freispiel auf dem Außengeländes ermöglicht, ebenfalls erste Kontakte mit den Kindern und Erziehern der anderen Gruppen zu knüpfen. Wenn die U3 Kinder bereit sind in der anderen Gruppe zu spielen, werden diese von einer Erzieherin aus der Stammgruppe begleitet bzw. übergeben.

Des Weiteren wird durch den teiloffenen Ansatz auch der Selbstbildungsprozess der Kinder noch tiefergehender entwickelt. Durch die Möglichkeit des wechselhaften Aufenthalts in den unterschiedlichen Gruppenräumen, Spiel- und Funktionsbereichen und den dort anzutreffenden Erziehern und Spielpartnerkonstellationen, kann der Verlauf des Selbstbildungsprozesses deutlich beeinflusst werden. Hierbei steht weniger das Ziel im Fokus, sich fertiges Wissen und Können anzueignen. Gerade durch die vielfältigen Kontaktmöglichkeiten und die differenzierte Begleitung durch die unterschiedlichen pädagogischen Fachkräfte, müssen sich die Kinder immer wieder neu auf die gegebene Situation einlassen, und damit aktiv auseinandersetzen. (Im Sinne von: Ich kann nicht gebildet werden, bilden kann ich mich nur selbst.). Vor allen Dingen durch die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen und unterschiedlichen Situationen kann diese Art von Bildungsprozess nachhaltig unterstützt werden.

Die verschiedenen Funktionsräume haben von den Kindern in einer Abstimmung folgende Namen erhalten: Schlafhimmel, Spielzimmer, Bauzimmer, Künstlerraum, Flur und Turnhalle.

Rotation der pädagogischen Fachkräfte in den Funktionsräumen

Um eine abwechslungsreiche und ganzheitliche Begleitung der Kinder in allen Bildungsbereichen sicherzustellen, rotieren die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung in regelmäßigen Abständen durch die verschiedenen Funktionsräume. Diese Rotation erfolgt nach einem festgelegten Zeitplan, sodass jede Fachkraft die Möglichkeit hat, in unterschiedlichen Bildungsbereichen tätig zu sein und ihre pädagogischen Kompetenzen gezielt einzubringen.

Zusätzlich übernehmen die Fachkräfte in dem jeweils betreuten Raum die Verantwortung für die dazugehörige **Bildungsdokumentation**. Diese besteht aus einem strukturierten Beobachtungsbogen mit Ankreuzfeldern, in dem entwicklungsrelevante Beobachtungen der Kinder systematisch festgehalten werden. Die Dokumentation wird für jedes Kind individuell geführt und dient der kontinuierlichen Reflexion und Planung der pädagogischen Arbeit.

3.2.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

Rechtliche Grundlagen: SGB VIII: § 45 und 47; KiBiz NRW: § 6 und § 9

Das katholische Familienzentrum St. Elisabeth befindet sich in der Trägerschaft des katholischen Kirchengemeindeverbandes Zülpich. Aus dieser uns übertragenen Verantwortung und den daraus resultierenden Erwartungen, entsprechend des

christlichen Menschenbildes, ergibt sich, dass wir unser pädagogisches Handeln nach christlichen Werten und Traditionen im All-tag ausrichten.

Vertreter unsere Einrichtung:

Domkapitular und Kreisdechant
Pfarrer Guido Zimmermann
Mühlenberg 9a
53909 Zülpich

Verwaltungsleitung
Claudia Rumbach
Mühlenberg 9a
53909 Zülpich

Aufgrund der Vielfältigkeit der Trägeraufgaben hat Pfarrer Zimmermann den Kita-Ausschuss als seinen Vertreter beauftragt, diese für ihn wahrzunehmen. Der oben genannte Ausschuss ist mit jeweils einem Vertreter aus den Kirchenvorständen besetzt, in deren Kirchengemeinde eine Kindertagesstätte gelegen ist.

Für uns in Füssich ist zuständig:

Herr
Hartmut Baumann
Ellemaarsgraben 13
53909 Zülpich.

Die Fachberatung der Abteilung Tageseinrichtung für Kinder des Diözesan-Caritasverbandes Köln, Frau Petra Lindemeier, begleitet uns in pädagogischen, sowie in organisatorischen und strukturellen Fragen.

Es gibt Situationen, die ein abgestimmtes Handeln mit dem Träger erfordern, damit Handlungssicherheit und Klarheit herrscht.

Es gibt Notfallkonzepte zu folgenden Handlungsabläufen:

- Personelle Unterbesetzung
- Stromausfall
- Brandschutzkonzept
- Es gibt einen Notfallordner, indem alle Handlungsabläufe beschrieben sind.

Der Träger wird in jeder Notlage informiert, die Fachberatung, das örtliche Jugendamt und das Landesjugendamt.

3.3 Beschreibung inhaltlich- fachlicher Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

Für uns beginnt bereits mit der Aufnahme des Kindes der Prozess der vorschulischen Erziehung und Bildung. Dieser zieht sich bildungsfördernd wie ein roter Faden durch die gesamte Kita Zeit jedes der von uns betreuten Kinder. Wir orientieren uns dabei selbstverständlich an der Bildungsvereinbarung NRW.

Bildung ist gesellschaftliche Teilhabe:

Gesellschaftliche Teilhabe ist das Leitziel der Bildung von Anfang an. Sie ermöglicht, ungehinderte Zugänge zu gesellschaftlichen Ressourcen zu schaffen, und fördert die Entwicklung von gleichen Chancen für alle; jeder hat ein Recht auf Bildung und

Teilhabe. Ausgangspunkt sind immer die Stärken, und die individuellen Ressourcen eines jeden Kindes.

Religionspädagogische Erziehung:

Für uns ist das Ausleben religiöser und christlicher Rituale nicht nur auf große Gottesdienste in der Gemeinde zu den Festen im Kirchenjahr beschränkt. Vielmehr ist uns die alltägliche Einbindung christlicher Rituale ein großes Anliegen. So beten wir bspw. zu Beginn einer Mahlzeit mit den Kindern, sowohl freigesprochene als auch ausgewählte Gebete (die für die Kinder im Gruppenraum auf einem ansprechend gestalteten Plakat visualisiert sind), um unserer Dankbarkeit für den reich gedeckten Tisch Ausdruck verleihen zu können. Weiterhin singen wir christliche, ebenso wie weltliche Lieder in unseren alltäglichen Sing- und Spielkreisen. Einmal in der Woche werden wir von unserem Kantor aus St. Peter Zülpich diesbezüglich besucht.

In Gesprächen mit den Kindern nehmen wir gerne Bezug zur Religionspädagogik; wenn die Kinder bspw. nach einem Todesfall in ihrem näheren Umfeld Gesprächsbedürfnis mitteilen, oder aber wenn sonstige religiöse Verständnisfragen auftreten, haben wir ein offenes Ohr, und versuchen, ihnen in kindgerechter Weise Antworten auf diese existenziellen Fragen zu geben.

Die Vorbereitung und Gestaltung der Feste im Kirchenjahr mit Gebeten, Kinderbibelwochen, Liedern, biblischen Geschichten und Gottesdiensten zu besonderen Anlässen in der Kirche oder auch in der Kindertagesstätte ist für unsere Kinder und Eltern ein fester Bestandteil unserer Arbeit. (z.B. kurzer Wortgottesdienst zu St. Martin mit anschließendem Martinszug durch den Ort, adventlicher Wortgottesdienst mit Eltern und Kindern, Abschlussgottesdienst für die „Pfiffikuskinder“, Eltern und Geschwister...).

Ebenso wichtig ist uns aber auch, den Kirchenraum mit Kindern zu „erleben“. Von Zeit zu Zeit treffen wir uns mit dem Gemeindereferent in der Füssener Pfarrkirche, lassen uns von ihm durch die Kirche führen (z.B. mit einer Rally), und besondere Dinge im Altarraum und in der Sakristei zeigen, die die Kinder zum Staunen bringen. Zusätzlich gibt es immer wieder religiöse Angebote für die Kinder.

Grundsätze der Bildung und Förderung

Kindertageseinrichtungen sind außerfamiliäre Lebensräume, die die fröhlische Bildung in der Familie ergänzen und unterstützen. Ziel der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit ist, das Kind in der Entwicklung seiner Persönlichkeit individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert herauszufordern und zu fördern.

Bildungsprozesse vollziehen Kinder selbst – in Resonanz und Beziehung und damit beeinflusst von anderen Menschen und Dingen. Unser pädagogisches Team begleitet die Bildungsprozesse der Kinder achtsam, darum bemüht, zu erkunden, mit welchen Themen oder Fragen sich die Kinder gerade beschäftigen, und gibt folglich durch Raumgestaltung, Spielanregungen, gezielte Projekte, in Gesprächen und im Alltag Impulse, die Kinder in der Auseinandersetzung dazu anregen, sich weiterzuentwickeln.

Selbstkompetenz bedeutet, dass sich ein Kind als eigenständige Persönlichkeit empfindet, und bereit ist, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen. Das Ziel ist die Stärkung der Selbstständigkeit und Eigeninitiative, sowie die Entwicklung eines positiven Selbst-konzepts. Selbstkompetenz entwickelt sich außerdem durch Vorbildfunktion von Erwachsenen, in der eigenen praktischen Anwendung und bewussten Reflexion.

Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- Eigenständigkeit, Offenheit, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu entwickeln
- Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit zu erlernen, und darauf zu vertrauen sich aktiv mit einer Sache oder einer Person auseinanderzusetzen
- eigene Gefühle wahrzunehmen, und diese auszuleben
- Interessen und Vorlieben für etwas oder jemanden zu erkennen
- den eigenen Körper wahrzunehmen u. Bewegungsmöglichkeiten auszubauen
- Frustrationstoleranz zu entwickeln

Sozialkompetenz meint die Fähigkeit, in sozialen und gesellschaftlichen Bereichen urteils- und handlungsfähig zu sein, das heißt, Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer zu erkennen, u. im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen. Kinder brauchen Gelegenheiten, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, und sozialen Austausch zu erleben. Sie treten in Beziehung zueinander, und erfahren Reaktionen auf ihr eigenes Verhalten. Sie lernen, Gefühle anderer Menschen zu erkennen, auf diese zu reagieren, und so Empathie zu entwickeln. Ausgewogene Sozialkompetenzen machen Kinder im Miteinander glücklich.

Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- Regeln und Strukturen im Kindergarten-Alltag anzuerkennen und einzuhalten
- aufmerksam zu werden, und sich für andere zu interessieren
- einander zu helfen
- gemeinsam an der gleichen Sache zu wirken
- ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln
- Gefühle anderer zu erkennen
- Verantwortung zu übernehmen
- Konflikte angemessen auszutragen

Sachkompetenz ist die Fähigkeit, die Umwelt wahrzunehmen, und zu erfassen, sachbezogen zu urteilen, und zu handeln.

Methodenkompetenz ist ein weiterer Teilbereich und meint die Fähigkeit, bestimmte fachliche Lern- und Arbeitsmethoden, insbesondere zur selbstständigen Erschließung unterschiedlicher Lern- und Wissensbereiche, anzuwenden, und den Lernenden in die Lage zu versetzen, mit fachlichem Wissen umzugehen. Das Kind setzt sich neugierig und experimentierend mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Vorgängen auseinander. Es lernt dabei, gewonnene Erkenntnisse anzuwenden und umzusetzen.

Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- Abfolgen zu verstehen, und diese auf andere Situationen zu übertragen
- Strukturen und Regeln zu erkennen
- eines sachgerechten Umgangs mit Materialien und Geräten
- Fertigkeiten einzuüben, die im Alltag wichtig sind
- alle Sinne zu nutzen
- Sprache zu verstehen, zu gebrauchen, und neue Begriffe zu bilden

Alle drei Kompetenzfelder sind nicht einzeln zu sehen, sondern müssen jeweils mit entsprechenden Rahmenbedingungen für ihre Aneignung und Verwirklichung in

Bezug gesetzt werden. Das bedeutet, dass die Kompetenzbeschreibungen nicht als individualisierende Zuschreibung von Lernzielen, sondern als Darstellung von möglichen Bildungsdimensionen gedacht sind, die sich in einem Zusammenspiel von selbstständigem Aneignen, Unterstützung, Förderung, sowie Begleitung und sozialem Lernen entfalten. Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung, und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Person.

Ein-/Umgewöhnung

Die Ein- bzw. Umgewöhnung der Kinder vollziehen wir individuell angepasst an den Entwicklungsstand und das Alter des jeweiligen Kindes. Nicht jedem Kind (und Elternteil...) fällt es in gleichem Maße leicht oder schwer, sich auf die neue Situation einzustellen und sich zu lösen. In diesem Zusammenhang setzen wir auf einen transparenten und kommunikativen Austausch, sowohl im Kontakt mit dem Kind als auch den Erziehungsberechtigten und versuchen, diesen Prozess so einfühlsam wie möglich zu unterstützen.

Zunächst kommt das Kind in Begleitung einer Bezugsperson an drei Tagen (ca. 1 Std.) in die Kindertagesstätte. Im Laufe der ersten Woche zieht sich die Bezugsperson mehr und mehr zurück. Innerhalb der nächsten Wochen wird die tägliche Anwesenheitsdauer des einzugewöhnenden Kindes individuell erhöht. Als Ziel steht am Ende dieses Zeitraums, dass dem Kind die Anwesenheit in der Kindertagesstätte über seinen gebuchten Betreuungsumfang gut möglich ist. Das Berliner Eingewöhnungsmodell dient uns zur Orientierung.

Grundsätzlich lässt sich aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre berichten, dass dieser Prozess ca. vier Wochen umfasst und dann eine erste beständige Vertrauensbasis aufgebaut werden konnte, sodass alle am Prozess Beteiligten von einem Zustand der Normalität und des Alltags sprechen können. Am Ende dieses Zeitraums findet ein Elterngespräch statt, in dem sich über die Ergebnisse und Erfahrungen des vergangenen Prozesses ausgetauscht wird.

Tagesablauf

7:00 – 8:30 Uhr	mögliche Bringzeit
7:00 – 10:15 Uhr	gleitendes Frühstück im Bistro
8:30 – 9:00 Uhr	Morgenkreis mit Begrüßung, Spielen, Liedern, Auswahl der Spielbereiche, Ausblick in den Tag
9:00 – 12:00 Uhr	Freispiel in den Spielbereichen sowie Außengelände, Zeit für Angebote unterschiedlicher Art
12:00 – 12:30 Uhr	(Betreuungsumfang 25 Stunden) 1. Abholzeit:
12:00 – 13:00 Uhr	Mittagessen

Ab 13:00	Mittagsruhe für die „Kleinen“ und Ruhephase für die übrigen Kinder, die möchten z.B. Yoga
13:00/ 13:30 – 16:00 Uhr	Freispiel drinnen und draußen
14:00 – 14:30 Uhr	(Betreuungsumfang 35 Stunden) 2. Abholzeit

Die Kinder mit einem 45 Stunden Betreuungsumfang können ebenfalls ab 14:00 Uhr und müssen bis spätestens 16:00 Uhr abgeholt werden. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit, diese Kinder bereits zwischen 12:00 Uhr und 12:30 Uhr abzuholen.

Krankheit und Abwesenheit des Kindes

Sollte ihr Kind krank sein, so dass es die Einrichtung nicht besuchen kann, bitten wir Sie, uns mit einer Abwesenheitsmeldung in der kitaplus Eltern App oder einem kurzen Anruf am Morgen dieses Tages darüber zu informieren. Sollte das Kind aus anderen Gründen (Urlaub usw.) der Einrichtung fernbleiben, reicht auch hier eine Info in der kitaplus Eltern App oder ein kurzer Anruf am Morgen bzw. eine mündliche Info, die Sie vorab unseren KollegInnen mitteilen.

Bildungsbereiche

➤ **Bewegung**

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ (Piaget)

Von Anfang an bringen Kinder eine natürliche Bewegungsfreude mit, die das Leben in allen Bereichen durchzieht. Hierbei wird auch deutlich, dass der Bildungsbereich Bewegung in Verbindung zu allen anderen Bildungsbereichen steht.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung, besonders im sprachlichen und mathematischen Bereich. Das Grundbedürfnis von Kindern nach Bewegung soll in ausreichendem Maße berücksichtigt werden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Gefährdungspotenziale beachtet werden. Ebenso ermöglichen wir jedem Kind Erfolgserlebnis-se, unabhängig von seinen körperlichen- und motorischen Fähigkeiten. Es werden weiterführende Impulsangebote und positive Verstärkung angewandt.

Unsere Kinder erhalten folgende Möglichkeiten:

- zum täglichen Freispiel im Außengelände am Vor- und Nachmittag -je nach Wetterlage kurz oder ausgedehnt, sowie zu Kreis- und Bewegungsspielen
- regelmäßige Spaziergänge in der umliegenden Umgebung, Nutzung von öffentlichen Spielplätzen
- zur Bewegung in der Turnhalle, sowohl zur angeleiteten Turn- und Bewegungsstunde 1x wöchentlich als auch als offenes Angebot während der Freispielzeit am Vormittag
- Klettergeräte, Trampolin, Balancierbalken, Fahrzeuge zu nutzen, Bewegung auf verschiedenen Ebenen, vielfältiges psychomotorisches Material

- Bewegungserfahrungen in den unterschiedlichen Spielbereichen wie Flur, Bauzimmer, Spielteppich, etc., zu machen (auf Impuls und Anregungen der Kinder hin ausgerichtet)
- ihre feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen im eigenen Tempo auszubilden
- durch Bereitstellung unterschiedlichster Materialien (Podeste, Kisten, Decken, Bretter, Polster, Baumstämme, etc.) drinnen und draußen eine bewegungsanregende Umgebung zu erleben (Zweckentfremdung von Materialien ist möglich)
- Die Spielbereiche im Außengelände sind ebenerdig zu erreichen und bieten - den Ansprüchen und Fähigkeiten des einzelnen Kindes angemessen - vielfältige Bewegungsmöglichkeiten

➤ **Körper, Gesundheit & Ernährung**

„Der **Körper** ist das Sprachrohr der Seele“ (unbekannt)

Kinder sollen ein gesundes und unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper behalten oder entwickeln. Im Erleben vielfältiger Sinneserfahrungen entwickeln die Kinder die Fähigkeit, ihre Empfindungen immer differenzierter zu äußern („die Jacke ist mir zu warm“, „das fühlt sich nicht schön an“, „das schmeckt scharf/salzig/sauer...“) :

- Durch unsere kindgerechten Waschräume bieten wir den Kindern einen Bereich an, wo sie weitgehend selbstständig ihre Hände waschen können, sie ihre Bedürfnisse (z.B. Toilettentraining für unsere Kleinen; später selbstständiger Toilettengang,) ausleben und dabei ganzheitliche Körpererfahrungen machen und ein positives Körpergefühl entwickeln können.
- Möglichkeiten zur Körperwahrnehmung: Spiegel zur Beobachtung von Gestik und Mimik, Gewichtsvergleich auf einer Wippe, Messen der Körpergröße an einer Messlatte
- Der Wickelbereich befindet sich in einem separaten Raum/ abgetrennter Bereich. Gerade während des Wickelvorgangs legen wir sehr viel Wert auf einen sensiblen, individuellen und bewussten Umgang in der Interaktion mit dem jeweiligen Kind.
- Durch die unterschiedlichen Spielbereiche in den Gruppen und im Flur, können die Kinder über Nähe und Distanz entscheiden. Ebenso wird ihnen auch bei wahrgenommener Müdigkeit die Möglichkeit zum Rückzug geboten, wo sich die Kinder ausruhen oder schlafen können.
- Körper- und Sinneserfahrungen (z.B. Knete, kinetischer Sand, Wasser, Schaum, Naturmaterialien)

Gesundheit

Wir sind mit den Eltern im Austausch über Themen der Gesundheitsfürsorge und es gibt festgelegte Regelungen, ab wann Kinder nach einer überstandenen Krankheit wieder die Kita besuchen dürfen. (48 Stunden symptomfrei nach Magen-Darm-Infekten, Fieber, etc.)

Weiterhin besucht uns der zahnärztliche Dienst einmal jährlich zur Unterstützung einer guten Zahngesundheit der Kinder von Beginn an.

Das Personal in der Kita hat Vorbildfunktion. Wir achten auf den Verzehr von gesundem Frühstück, auf eine gepflegte Körperhygiene und angemessene Arbeitskleidung.

Ernährung

Gerade die ersten Lebensjahre sind für das Ernährungsverhalten sehr prägend. Auch in diesem Bereich ist es wichtig, den gemeinsamen Erziehungsauftrag von Elternhaus und Kita zu sehen, zu leben, und Eltern ggfs. beratend zur Seite zu stehen. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder der vielfältige Sinneserfahrungen machen können. Weiterhin wollen wir unseren Kindern eine Bewusstheit für ihr Essen, das sie zu sich nehmen, vermitteln. So hängt im Bereich des Bistros eine Ernährungspyramide, die zum einen der Visualisierung dient, zum anderen aber auch Anlass zum Gespräch über eine ausgewogene Ernährung gibt. Wir ermuntern die Kinder, alle Komponenten des Mittagessens zu probieren. Wenn die Kinder nicht probieren möchten, wird das von dem pädagogischen Personal akzeptiert. Wir sitzen selbst als Vorbild mit den Kindern gemeinsam am Tisch und kosten die verschiedenen Komponenten mit. Weiterhin ermutigen wir die Kinder auch ein Sättigungsgefühl zu erlernen bzw. den noch nicht erlernten Sättigungspunkt nicht zu überschreiten.

Zur Ausweitung der eigenen oder anderer Esskulturen haben die Kinder folgende Möglichkeiten:

- Magischer Obstkorb: wird mit Obstsorten bestückt, die sich die Kinder in der Kinder-vollversammlung gewünscht haben
- Aktionstag: gesundes Frühstück (gemeinsames Frühstücksbuffet)
- Projekte zur internationalen Esskultur (bezogen auf die Nationen, die in der Kita vertreten sind)

Bistro:

Im Flurbereich unserer Kita befindet sich das Bistro, ein liebevoll gestalteter Ort, an dem die Kinder ihr selbstmitgebrachtes Frühstück einnehmen können. Zur Orientierung bieten wir den Kindern Bildkarten mit Empfehlungen für ein ausgewogenes Frühstück an. Diese unterstützen die Kinder altersgerecht dabei, gesunde Lebensmittel bewusst wahrzunehmen und ihre Auswahl zu reflektieren.

Während des Frühstücks werden die Kinder von einer pädagogischen Fachkraft oder unserer Alltagshelferin begleitet. Sie steht unterstützend zur Seite, fördert das soziale Miteinander und achtet auf eine angenehme Atmosphäre.

Der Bistrobereich ist durch halbhöhe Regale mit frischen Kräutern vom Flur abgetrennt.

Den Kindern stehen Sprudelwasser und stilles Mineralwasser zur freien Verfügung. Nach dem Frühstück räumen die Kinder eigenverantwortlich ihren Platz auf und bereiten ihn für das nächste Kind vor. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Förderung von Selbstständigkeit und Gemeinschaftssinn.

Mittagessen:

Die Kinder der Kita nehmen das von einem Caterer gelieferte Mittagessen gemeinsam in ihrer Stammgruppe ein. Dabei wird ihre Selbstständigkeit gefördert: Sie bedienen sich eigenständig aus bereitgestellten Schüsseln und räumen nach dem Essen ihren Platz selbstständig auf. Den Kindern ist es selbst überlassen, ob sie die Speisen probieren möchten.

➤ **Sprache & Kommunikation**

>Siehe Punkt 3.3.4

➤ Soziale & interkulturelle Bildung

Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und Fremden, oder unbekannten Gebräuchen und Lebenswelten zu sein. Selbstvertrauen entwickeln Kinder, wenn sie Wertschätzung im Hinblick auf ihre eigene Persönlichkeit, Kultur und Sprache erfahren. Hierzu benötigen Kinder Erwachsene, die ihnen mit Interesse, Respekt und Empathie begegnen, ihre Empfindungen anerkennen, und sie unterstützen und begleiten, um so auch anderen Menschen begegnen zu können.

Hierzu werden den Kindern im Kindergartenalltag vielfältige Möglichkeiten gegeben, z.B.:

- im Freispiel die Verantwortung für eigenes Handeln zu übernehmen
- teilstillende Gruppen zu erleben, um soziale Kontakte zu pflegen
- den eigenen Platz im Gruppengefüge einzunehmen
- die eigene Rolle zu finden
- Wir ermutigen Kinder ihre Emotionen zum Ausdruck zu bringen und ihr emotionales Konzept bewusst wahrzunehmen und in Entwicklung zu bringen zum Bsp. Im Rollenspiel und Theaterbereich
- ältere Kinder werden angeregt, jüngeren Kindern Hilfestellung zu geben
- mit Gesprächen im Morgenkreis und im Freispiel die Kinder zu stärken, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern (siehe außerdem Partizipation)
- Gottesdienste zu feiern
- generationenübergreifende Aktivitäten, wie z.B. der „Großelternnachmittag“ zu erleben
- wir laden alle Familien anderer Kulturreihen gleichermaßen dazu ein am Kita-leben teilzuhaben

➤ Musisch-ästhetische Bildung

Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen hauptsächlich über Wahrnehmungen und Erfahrungen aus erster Hand. Sinnliche Wahrnehmungen und Erlebnisse fördern die Kreativität und Fantasie der Kinder, helfen ihnen, innere Bilder zu entwickeln und sich die Welt anzueignen. Dies bezieht sich nicht nur auf den musisch-künstlerischen Bereich, sondern auf alle Bereiche alltäglichen Lebens.

In unserer Einrichtung praktizieren wir die musisch-ästhetische Bildung wie folgt:

- Die Kinderstimme als wichtigstes Ausdrucksmittel wird durch Lieder gefördert. Unsere Kinder verfügen über ein großes Repertoire an Liedern. Zum einen durch das regelmäßige Singen im Morgenkreis, zum anderen besucht uns einmal wöchentlich unser Kantor aus St. Peter. Er vermittelt uns religiöse Lieder, aber auch jahreszeitlich abgestimmte Spiellieder, und begleitet den Gesang mit dem E-Piano.
- schon unsere jüngsten Kinder haben ein großes Interesse an Geräuschen, Klängen und Tönen, sie lieben es, diesen zu lauschen und sie selbst zu produzieren
- Wir setzen Musik in Bewegung um (z.B. rhythmisches Klatschen, Bewegungslieder und Spiele, Tanzen oder Malen nach Musik)
- Die Kinder bekommen durch ein reichhaltiges Angebot an unterschiedlichen Materialien die Möglichkeit, ihre Fantasie auszuleben und werden zum gestalterischen Tun angeregt
- im Außengelände matschen mit Wasser
- Im Kreativbereich finden sich zum kreativen Gestalten verschiedenste Materialien; so-wohl für Kinder mit motorischen Einschränkungen als auch für

Kinder mit einer gut ausgebildeten Feinmotorik – und beide können sich, entsprechend ihrer Fertigkeiten - kreativ ausleben

- Die fertigen Werke der Kinder werden gemeinsam betrachtet und wertschätzt, in dem sie im Raum aufgehängt oder im Portfolio-Ordner aufbewahrt werden
- Im Rollenspiel verarbeiten Kinder Alltagssituationen
- Den Kindern werden externe Perspektiven geboten, indem sie ein Puppentheater besuchen, usw....

➤ Religion & Ethik

Kinder zeigen ein großes Interesse an religiösen Geschichten, Erzählungen, Liedern, Festen, Symbolen und Ritualen. Sie sind fasziniert von allem Lebendigen, und zugleich von der Frage nach Sterben und Tod. Sie zeigen ein gesteigertes Interesse daran, wer sie sind und woher sie kommen. Kinder nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr und entwickeln dadurch ihr eigenes Welt- und Selbstbild. Spirituelle Erfahrungen können Kindern Wege zu eigenen, in ihrer Religion oder Weltanschauung begründeten Erfahrungen und zu innerer Stärke eröffnen. Dazu brauchen Kinder Raum, selbstbestimmte Zeit und Erwachsene, die sich zu ihrem Glauben bekennen und ihren Glauben leben. Religiöse Bildung soll dazu beitragen, dass Kinder sich in dieser Welt besser zurechtfinden und befähigt werden, sie mitzu gestalten. Dabei formulieren Religionen begründete Werte und Normen, die den Kindern Halt und Orientierung für ein gelingendes Leben geben können.

Religiöse Bildung in unserer Kita soll dazu beitragen:

- Glaube und Religion zu erfahren, ebenso unterschiedliche Formen von Weltanschauung kennenzulernen, und Sinnzusammenhänge zu erfassen
- die multikulturelle und multireligiöse Lebenswelt wahrzunehmen (beispielsweise, wenn beim Mittagessen muslimische Kinder Hähnchenfleisch statt Schweinefleisch bekommen)
- Sinn und Bedeutungsfragen zu stellen
- Kinder staunen zu lassen, bei religiösen Bräuchen, Festen und Ritualen
- eigene Erfahrungen zu machen, und ein eigenes Gottesbild zu entwickeln
- durch die Vermittlung der Botschaft Gottes innere Stärke und Zuversicht zu gewinnen
- Sensibilität für religiöse Wahrnehmung zu entwickeln (Vielfalt und Schönheit von Dingen und Lebewesen in der Natur), und dadurch eine respektvolle Haltung gegenüber der Schöpfung zu entwickeln
- gemeinschaftliche religiös geprägte Elemente und Rituale im Tagesablauf zu leben (z.B. Beten, Gottesdienste, Singen, Geschichten erzählen)

➤ Mathematische Bildung

Kinder erleben Mathematik in für sie interessanten und bedeutsamen Zusammenhängen. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt zu mathematisieren, mathematische Sachverhalte zu erforschen, und Probleme mithilfe der Mathematik zu lösen. Ausgehend von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun, gelangen sie vom Konkreten zum Abstrakten, entwickeln ein mathematisches Grundverständnis, und setzen sich mit den Grundideen der Mathematik auseinander. Sie erfahren, dass ihre eigenen Ideen und Lösungsvorschläge wertvoll und anerkennenswert sind, und dass Irrtümer und Fehler auf dem Weg zum Problemlösen konstruktiv genutzt werden können. Der

Sprache kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, weil sie die Basis für mathematisches Denken bietet, und sich im Austausch mit anderen ein mathematisches Grundverständnis erst entwickelt und verfeinert.

Wir geben unseren Kindern die Möglichkeit:

- einfache Muster zu entdecken, zu beschreiben „Der Ball ist rund, der Tisch ist eckig“ und Regelmäßigkeiten (Ornamente, gelegte Plättchen Reihen, etc.) fortzusetzen oder selbst herzustellen, die bspw. auf einem „Aktionstablett“ dargeboten werden. (Hier können auch Kinder mit Wahrnehmungseinschränkungen entsprechend ihrer Möglichkeiten angeregt werden, sich auszuprobieren.)
- feste Ordnungssysteme, die sich logisch aufbauen, kennenzulernen: „Ich ziehe zuerst meine Matschhose an, dann die Schuhe, Jacke und zum Schluss Mütze und Handschuhe“ und ferner in weiteren Ordnungssystemen wie Kalender, Uhr, Tag und Nacht, etc. Strukturen zu entdecken „5 Minuten Spielzeit ist weniger als eine halbe Stunde“
- ein Zahlenverständnis zu entwickeln (Zahl als Anzahl, Zahl als Ordnungszahl)
- durch Tätigkeiten wie Wiegen, Messen und Vergleichen Größenvergleiche durchzuführen, und Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren „Eine kleine Murmel ist schwerer als ein großer Luftballon“
- Raum-Lage-Beziehungen zu erfahren, zu beschreiben, und dabei Begriffe wie oben, unten, rechts und links zu verwenden „Im Gruppenraum hinten rechts liegt im Regal ein Bilderbuch“
- verschiedene Zahlenspiele, Zahlreime und Zahlgeschichten kennenzulernen
- Zahlen der Umwelt aufzugreifen, und in Beziehung zu bringen (Alter, Telefonnummer, Zahl der Geschwister, Kastanien oder Steine zählen, die ein Kind gesammelt hat, etc.)
- Ein Mengenverständnis zu entwickeln

➤ Naturwissenschaftlich-technische Bildung

„Das Erstaunen ist der Beginn aller Natur-wissenschaften“ (Aristoteles) Ausgehend von originären Begegnungen mit der Natur und Naturvorgängen entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen, und einzuordnen. Vielfältige Angebote regen zum Staunen, Fragen, Experimentieren und zur Suche nach Lösungen an. Die Kinder verfolgen eigene und sich ergebende Fragestellungen, finden Antworten, und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Dabei erweitern sie ihre individuellen Strategien, indem sie angebotene Methoden und Wege zur Problemlösung kennenlernen und nutzen. Kinder setzen sich handelnd und experimentierend mit vielfältigen Materialien, Werkzeugen und technischen Vorgängen auseinander, und erleben Wirkungszusammenhänge. Die Bedeutung technischer Errungenschaften und ihre Auswirkungen auf ihre Lebenswelt können sie einschätzen, und dazu eine Haltung einnehmen.

Wir geben unseren Kindern die Möglichkeit:

- In unserem Außengelände und in nahegelegener Umgebung die Natur zu beobachten
- am Hochbeet/ an Beerensträuchern/ Obstbäumen in unserem Garten Wachstum und Ernte aktiv wahrzunehmen
- am NABU-Turm mit Fledermauswohnungen neben unserem Kita-Grundstück
- am nahegelegenen naturgeschützten Neffelsee mit Kaulquappen und Fröschen

- bei Spaziergängen über die Vielfalt der Natur zu staunen und Namen sowie besondere Beschaffenheit von Pflanzen kennenzulernen (Schachtelhalm, „Nassenkleber“ bei frischen Ahornsamen, etc.)
- an „Aktionstabletts“ mit Alltagsgegenständen selbstständig zu experimentieren und zu forschen (messen, wiegen, mischen, etc.) und selbsttätig aktiv zu werden
- bei Angeboten zur Nahrungszubereitung – wiegen, messen, schneiden, schälen, mischen, erhitzen, aber auch schmecken, anfühlen, Veränderungen beobachten, etc.
- in unserer Bauzimmer zu bauen und zu konstruieren, dabei vielfältiges Konstruktionsmaterial ohne Zielvorgabe zu nutzen. (Unterschiedlichstes Konstruktionsmaterial wird bereitgestellt -Duplo, Lego, Bausteine, Lego-Technik...), und das Kind entscheidet, mit welchem Spielmaterial es sich „in Entwicklung bringen möchte“)
- in den Gruppenräumen Perlen aufzufädeln, Muscheln, Steine, Kastanien, Knöpfe als Spielmaterial einzusetzen, etc.

➤ Ökologische Bildung

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume, und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen, ohne zu moralisieren. Dazu brauchen die Kinder Vorbilder von Erwachsenen.

Wir möchten bei den Kindern das Bewusstsein wecken für das gemeinsame Leben von Pflanzen, Tieren und Menschen. Alle sind voneinander abhängig, und auch Kleinstlebewesen brauchen unsere Unterstützung, weil sie für unser Ökosystem unverzichtbar sind.

Die Kinder erleben im Wechsel der Jahreszeiten die Schönheit und den Wandel der Natur, beobachten, und erleben die Veränderungen (säen, keimen, wachsen, reifen, verblühen), und werden sensibilisiert für einen achtsamen Umgang mit Pflanzen und Tieren.

Wir geben unseren Kindern die Möglichkeit:

- zur Müllvermeidung (wir zeigen ihnen beispielsweise, dass ein einziges Papierhandtuch ausreicht, um Kinderhände zu trocknen, wir erziehen sie zur Mülltrennung – in jeder Gruppe stehen 4 Abfallbehälter – entsprechend den Farben der Mülltonnen draußen, die mit Bildern gekennzeichnet sind).
- Strom zu sparen (z.B. Licht zu löschen beim Verlassen der Räume)
- Wasser zu regulieren, um nichts zu verschwenden (während des Einseifens der Hände den Wasserhahn abzudrehen)
- Müll zu entsorgen (oder einzupacken) und nicht auf die Straße zu werfen (z.B. beim Frühstückspicknick auf dem Spielplatz)
- behutsam mit kleinen und großen Lebewesen umgehen (Vögel, Nutrias, Insekten, etc. beobachten, Käfer oder Regenwürmer achtsam in die Hand zu nehmen)
- Gemüse selbst pflanzen, Blumen säen, etc. in unseren Hochbeeten
- Spinnen aus den Räumen nach draußen zu tragen

➤ Medienbildung

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf, und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die modernen Medien wie Internet, Computer, Handy, Tonibox, Tablet

etc. zu verstehen, als auch die traditionellen oder herkömmlichen Medien wie Zeitung, Fernsehen, Bilderbücher und CDs. Besonders letztere werden von Kindern am häufigsten und intensivsten genutzt. Dabei ist es uns wichtig, die Kinder beim Verstehen von Mediengestaltung zu unterstützen, und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu medienkompetenten Persönlichkeiten zu entwickeln.

Wir ermöglichen unseren Kindern:

- an einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien herangeführt zu werden
- CDs anzuhören, ohne nebenher andere Tätigkeiten zu verrichten und das Hörspiel nur noch als „Geräuschkulisse im Hintergrund“ wahrzunehmen
- Bedienung einer Tonibox mit verschiedenen Figuren
- Bedienung eines Tablets mit verschiedenen kindgerechten Apps
- genau hinzusehen und hinzuhören (reflexive Auseinandersetzung mit Medieninhalten)
- ihren Kindergartenalltag medial festzuhalten (Geschichten, Erzählungen der Kinder dokumentieren, digitale Bilder zu machen)
- ihre vielfältigen Erfahrungen auszuwählen, zu dokumentieren, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen
- den Prozess der Aneignung der Welt unter Einbeziehung von Medien aktiv zu gestalten (Verwendung von Medien)

Das Spiel der Kinder (Freispiel)

Der Tätigkeitsform des Spiels bemisst man häufig zunächst nur eine banale Funktion und eher keine Entwicklungsrelevanz zu. Dabei unterschätzt man die Bedeutung des freien Spiels jedoch gewaltig. Beim Spiel des Kindes handelt es sich um eine lebensnotwendige Tätigkeits-form, unter Einbeziehung von Bewegung. Des Weiteren fördert es die Persönlichkeitsentwicklung, und hat unmittelbare Relevanz auf das Erleben und Handeln des Kindes. Im Zuge dessen werden weitere Entwicklungs-schritte im und um das Spiel erworben. Das Spiel beinhaltet für das Kind einen Erprobungsraum, in dem es kaum ernsthafte Folgen zu erwarten hat.

Besondere Merkmale des Spiels sind die Freude und Freiheit im und am Spiel, der Freiwilligkeitscharakter, und die Freiheit von äußeren Zwecken. Im Freispiel des Kindes sollte bestmöglich die Handlungsfreiheit des Kindes im Vordergrund stehen, und so wenig Wertung wie möglich von außenstehenden Erwachsenen erfolgen (nur in Gefahrensituationen oder bei Überschreitung von allgemein geltenden Regeln!). Auch wenn das Spiel in der Gegenwart stattfindet, kann es sich auf die Verarbeitung von Themen aus der Vergangenheit oder Zukunftsvisionen beziehen. Häufig entdeckt man in der Beobachtung des Spiels auch Nachahmungen alltäglicher Situationen, was wiederum eine Erweiterung von Fähigkeiten und Fertigkeiten nach sich ziehen kann.

Ein letztes wichtiges Merkmal des Freispiels ist, dass Anforderung und Fähigkeiten des Kindes in einem ausgewogenen Verhältnis zueinanderstehen, was bedeutet, dass weder Überforderung noch Langeweile vorherrscht.

Dem gegenüber zeichnet sich das angeleitete Spiel in Form von Regelspielen, Gesellschaftsspielen, didaktischen Spielen durch andere Schwerpunkte aus; hier wird besonders das Regel-verständnis, die Konzentrations- und Merkfähigkeit, sowie die Frustrationstoleranz des Kindes ausgeweitet und gestärkt. Weiterhin liegt dort der Fokus auf der gezielten Erweiterung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Erlangung weiterer entwicklungsangemessener Entwicklungsziele.

3.3.1 Kategorien der Inklusion: Behinderung, Diversität, Gender

Rechtliche Grundlagen: UN-Behindertenrechtskonvention: Artikel 7 und 24; UN-Kinderrechtskonvention Artikel 2, 14, 23, 30; Grundgesetz: Artikel 1 und 3 GG; SGB IX: § 4 Abs. 3, § 79, § 113; KiBiz NRW: §§ 7-8, § 26, § 14; Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG): § 9, § 22a Abs. 4 SGB VIII; Personenstandsgesetz (PStG): § 1

Behinderung

Kinder mit und ohne Behinderung gehören selbstverständlich zu unserer Gemeinschaft.

In unserer Kita sehen wir jedes Kind als einzigartig und von Gott gewollt. Kinder mit Behinderung erfahren bei uns Wertschätzung, Förderung und Teilhabe. Wir schaffen eine inklusive Umgebung, in der individuelle Bedürfnisse berücksichtigt werden – mit Herz, Fachkompetenz und Offenheit.

Unser Ziel ist es, Barrieren abzubauen, Begegnungen zu ermöglichen und Vielfalt als Lernchance für alle Kinder zu gestalten. So leben wir christliche Nächstenliebe, indem wir jedes Kind mit seinen Stärken und Herausforderungen annehmen und gemeinsam wachsen lassen.

Diversität

Diversität bedeutet für uns die wertschätzende Anerkennung und Einbeziehung aller Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Menschen.

In unserer Kita erleben Kinder Vielfalt als etwas Selbstverständliches – unabhängig von Herkunft, Religion, Sprache, Geschlecht, Fähigkeiten oder familiären Lebensformen. Wir schaffen einen respektvollen, offenen Raum, in dem jedes Kind in seiner Einzigartigkeit gesehen, gefördert und begleitet wird.

Gender

Genderpädagogik

Mit geschlechterbewussten, geschlechterreflektierenden und ähnlichen Begriffen wird eine bewusste Auseinandersetzung mit geschlechterbezogenen Zusammenhängen, sowohl bei Kindern, als auch bei den Pädagogen selbst bezeichnet.

Als zentrales Anliegen trägt Genderpädagogik dazu bei, Geschlechtergerechtigkeit zu verwirklichen, und soziale Ungleichheit aufzudecken, und zu überwinden.

Kinder sollen ihre Geschlechtlichkeit erleben und gestalten können, so, wie die Kinder es wollen, und einengende Geschlechtervorstellungen zugunsten einer Vielfalt von individuellem Junge- und Mädchen-Sein überwinden - das heißt bspw., ein Mädchen trägt nicht nur pink und spielt auch mit Autos, ein Junge trägt nicht nur blau und spielt auch mit Puppen.

Gelebte Inklusion

Inklusion, wie sie in unserer Kita gelebt wird

Inklusion betrifft alle Kinder, und stellt eine Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte dar, deren Aufgabe es ist, die Wünsche und Bedürfnisse aller Kinder in ihrer Individualität wahrzunehmen, und zu achten. Hierzu gehört auch der vorurteilsfreie Umgang mit Unterschiedlichkeit.

In unserer Kindertagesstätte gibt es eine große Bandbreite von Einstellungen, Kulturen, Werten und sichtbaren Unterschieden. Was von welcher Person als „anders“ erlebt wird, unterscheidet sich natürlich individuell mehr oder weniger stark. Als „anders“ wird in der Regel das empfunden, was sich am meisten von den eigenen Erfahrungen, und der eigenen Lebenswelt, also der eigenen Normalität, unterscheidet, und dadurch häufig verunsichert, aber durchaus auch neugierig macht.

Aufgrund von Hautfarbe, Sprache, Kleidung, Herkunft und Religion erleben bereits Kinder Ausgrenzung und Diskriminierung. Im pädagogischen Alltag ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahrzunehmen, und zu beschreiben, zum Staunen anzuregen, anstatt zu verurteilen.

So ergab sich beispielsweise eine Situation, in der ein Kind vom gemeinsamen Spiel ausgeschlossen wurde, „weil der ja gar nicht richtig sprechen kann“! Eine Kollegin griff diese Situation auf, erklärte den Kindern, dass dieser Junge zu Hause mit der Mutter polnisch, mit dem Vater arabisch spricht, und nun im Kindergarten auch noch die deutsche Sprache lernt. Sie fragte den Jungen, der bereits in Deutsch zählen konnte, ob er den anderen Kindern sagen wolle, wie sich das in der Sprache seiner Mutter anhört... und in der Sprache seines Vaters... Und auf einmal meldete sich ein Kind zu Wort, dessen Mutter aus Russland stammt....

Die UNESCO definiert inklusive Bildung als „einen Prozess, der die Kompetenzen im Bildungssystem stärkt, die notwendig sind, um alle Lernenden zu erreichen, sie geht auf die verschiedenen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein.“

Mit dem Begriff „Familienkulturen“ nutzt die „vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ ein wertvolles Instrument, um die Vielfalt in einer Kita zu verstehen.

So gibt es in jeder Familie ein einmaliges „Mosaik“ aus Traditionen und Gewohnheiten, aus der je eigenen Sicht auf die Welt, abhängig von den Erfahrungen mit Herkunft, Religion, Sprache, sozialer Stellung, Einschränkung und Behinderung, etc.

So hat auch jede Familie ihren eigenen Weg, mit ihren individuellen Lebensumständen umzugehen. Uns ist es wichtig, dass wir im Umgang mit den Familien darum bemüht sind, deren Blick auf die Welt aus einer gänzlich anderen Perspektive als der eigenen zu erschließen, und „blinde Flecken“ in der eigenen Wahrnehmung zu erkennen.

Inklusion ist Vielfalt

**Inklusion bezieht alle Kinder ein!
Niemand darf benachteiligt werden.**

Partizipation

Alle Kinder sind eingeladen, ihren Lernort aktiv mitzugestalten und nach ihren Interessen zu nutzen.

Vielfalt

Jeder ist wertvoll wie er ist!

Die Unterschiedlichkeit wird als Vielfalt und Bereicherung verstanden.

„Unser Konzept zur gemeinsamen Bildung berücksichtigt die individuellen Belange und Lebenslagen der Kinder und Familien. Unsere Einrichtung unterstützt und ergänzt ihre Erziehung-, Bildungs- und Betreuungsaufgabe durch umfassende und professionelle Angebote für Familien in ihren heutigen Lebenswirklichkeiten.“
(FÜR IHR KIND die katholische Kindertageseinrichtung)

Inklusion in der Kindertagesstätte

Schutz vor Diskriminierung

Berücksichtigung unter Einbeziehung der versch. Lebenssituationen
(Herkunft, Religion, Gender, ...)

Teilhabe

Jeder hat ein Recht auf sein eigenes Entwicklungstempo.

Kinder mit und ohne Unterstützungsbedarf werden im gemeinsamen Spiel begleitet.

Bezugnehmend auf das Diskriminierungsverbot §7 und Gemeinsame Förderung aller Kinder §8 KiBiz

In unseren kath. Kindertagesstätten im Sendungsraum Zülpich verstehen wir unter Inklusion das Ziel:

Alle Kinder und Erwachsenen in der Kita werden in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit akzeptiert, und als Bereicherung für das Zusammenleben wahrgenommen.

Das bedeutet konkret, dass wir das Recht aller Kinder auf Bildung und Teilhabe ernst nehmen, unabhängig von Unterschieden in Herkunft, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, besonderen Talenten oder Einschränkungen und weiteren individuellen Merkmalen.

In diesem Licht betrachtet, werden besondere Bedürfnisse als Herausforderung verstanden. An diesen wächst nicht nur das Kind, sondern auch die Menschen, die für es sorgen.

*„Jeder ist ein Genie.
Aber wenn du einen Fisch danach bewertest, ob er auf einen Baum klettern kann, dann lebt er sein ganzes Leben in dem Glauben, er wäre dumm“*

-Albert Einstein

Jedes Kind wird mit seinen individuellen Bedürfnissen gesehen, und diesen entsprechend unterstützt und begleitet.

Die Gestaltung von Abläufen, Bildungsangeboten und Räumen orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der jeweiligen Kinder, welche die Kindertagesstätte besuchen.

Spielmaterial, Bücher und die Raumgestaltung werden immer wieder daraufhin überprüft, ob sie dabei unterstützen, Vielfalt zu zeigen, Vorurteile abzubauen und zu einer kritischen Auseinandersetzung anzuregen. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass eine vielfältige Umgebung anregend, interessant und spannend ist.

Wenn Ängste vor Fremdartigem auftauchen, begleiten und unterstützen wir das Kind, mit diesen Gefühlen umzugehen.

Offenheit und Toleranz sind wichtige Grundpfeiler für die pädagogische Arbeit!

Es ist die Aufgabe einer Kita, die Vielfältigkeit in ihrer Einrichtung zu feiern, und den Umgang mit den unterschiedlichen Bedürfnissen zu organisieren. Es ist nicht die Aufgabe, eine möglichst homogene Gruppe von Kindern zu bilden.

Dies ist weder möglich noch wünschenswert!

Wir schaffen gerechte Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist.
Wir bieten den Kindern und deren Eltern angemessene Unterstützung.
Durch das gemeinsame Spiel und Leben in der Gruppe erhält das Kind vielfältige Anregungen und versucht, alles mitzumachen sowie nachzuahmen.

Der Leitgedanke jeglicher Art von Förderung ist das Bestreben nach größtmöglicher Individualität, Selbstständigkeit, Kompetenz und Eingebunden seins in die Gemeinschaft.

Uns ist es ein Anliegen

- Kindern unterschiedlicher Kulturkreise
- Kindern mit Sprachauffälligkeiten
- Kindern mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung
- Kindern mit sozial- emotionalen Auffälligkeiten
- Kindern, die von Behinderung bedroht sind
- Kindern mit Entwicklungsverzögerung
- Kinder mit und ohne speziellen Förderbedarf

eine faire, gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu bieten.

Um dies zu erreichen, gehen wir auf die Unterschiede der Kinder ein, und bieten eine auf das Kind abgestimmte Lernbegleitung an.

Für uns ist es unerlässlich, eng mit Therapeuten (Ergotherapeuten, Logopäden), sowie anderen Fachleuten, Kinderärzten, der Erziehungsberatungsstelle, der Frühförderstelle und dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) zusammen zu arbeiten, und uns sach- und fachlich beraten zu lassen.

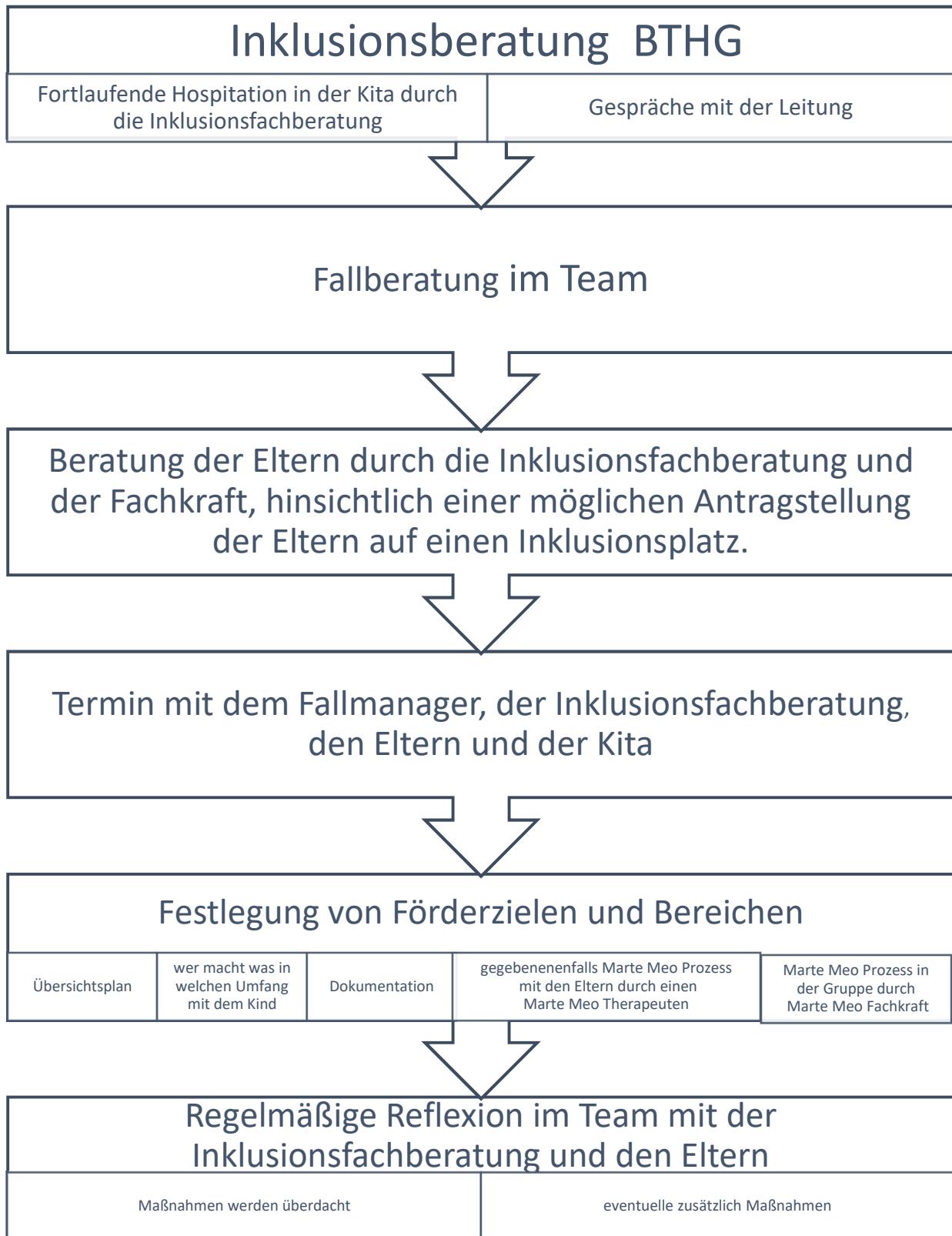
Zusätzlich erhalten wir, einrichtungsübergreifend, die Unterstützung durch unsere Inklusionsfachberaterin. Sie bietet verschiedene Hilfen zur Familienunterstützung in Zusammenarbeit mit unseren Kindertagesstätten an.

Unsere inklusiven Gedanken finden sich in allen Bildungsbereichen der Konzeption wieder.

*„Auch aus Steinen,
die in den Weg gelegt werden, kann man was Schönes bauen“
-Johann Wolfgang von Goethe*

Eine Grundvoraussetzung für eine gute inklusive Arbeit ist die positive Verbundenheit zwischen Eltern und Kindertagesstätte.

Verfahrensweg



BTHG =Bundesteilhabegesetz

„Alle Kinder sind gleich, jedes Kind ist besonders!“

Wir möchten die Kinder in unserer Kindertagesstätte Vielfalt erfahren und erleben lassen, sowie Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf soweit wie möglich in den Kindergartenalltag integrieren, aber auch den für beide Seiten nötigen Schutzraum gewähren.

Inklusion fordert einen radikalen Blickwechsel – weg von dem Einzelnen mit seinem besonderen (Förder-)bedarf aufgrund seines Defizits, oder seiner Andersartigkeit, hin zu einem Betreuungs- und Bildungsort, der sich an der Vielfalt der einzelnen Menschen in der Gruppe orientiert.

3.3.2 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 5; Grundgesetz: Artikel 6; Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG): § 1; SGB VIII: § 22 Abs. 2 Punkte 2 und 3, § 22a Abs. 2; KiBiz NRW: § 2, § 3, § 9 und § 10

Elternbeirat

Mindestens einmal im Jahr tagt die „Elternversammlung“, die vom Träger bis spätestens 10. Oktober einberufen wird. Hier wird der Elternbeirat gewählt, welcher aus zwei gewählten Mitgliedern besteht. Für jedes Mitglied ist ein „Ersatzmitglied“ zu wählen, dass im Verhinderungsfall das gewählte Mitglied vertritt, oder beim Ausscheiden des gewählten Mitgliedes nachrückt. Mindestens dreimal jährlich tagt der Elternbeirat insgesamt.

Neben dem Elternbeirat gibt es zusätzlich den „Rat der Tageseinrichtungen“, der zu je einem Drittel aus Vertretern des Elternbeirates, des Trägers und des Personals besteht. Er hat eine beratende Funktion in der Erziehungs- und Bildungsarbeit, bei räumlicher-, sachlicher- und personeller Ausstattung, sowie bei den Kriterien zur Aufnahme von Kindern.

Die Elternmitwirkung in der Elternversammlung, dem Elternbeirat und dem Rat der Tageseinrichtung hat insbesondere das Ziel, die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem pädagogischen Personal und dem Träger zu beleben, und die gemeinsame Erziehungsaufgabe zum Wohl der Kinder zu gestalten.
(vgl.: Broschüre „Für Ihr Kind“)

Förderverein

„Die Erwartungen an Kitas werden immer größer, aber die Gelder immer knapper, weshalb die Aktivität eines Fördervereins gefragt ist. Er übernimmt eine unterstützende Rolle und hat das Ziel, die pädagogische Arbeit sowie die Rahmenbedingungen der Kita finanziell zu unterstützen.

1. Finanzielle Unterstützung

- Anschaffung von Materialien: z. B. Spielgeräte, Bücher, Musikinstrumente, Bastelmaterial.
- Förderung von Projekten: z. B. Theaterbesuche, Naturtage, Sprachförderprojekte.
- Mitfinanzierung von Ausflügen: z. B. Eintrittsgelder oder Fahrtkosten.

Zuschüsse für bedürftige Familien: Unterstützung bei Beiträgen für Ausflüge o. ä.

2. Organisatorische Unterstützung

- Hilfe bei Veranstaltungen: Organisation und Durchführung von Festen (Sommerfest, Jubiläumsfest, Kennenlernnachmittag)
- Koordination von Spendenaktionen: z. B. Kuchenverkauf, Trödelmarkt
- Vernetzung mit lokalen Unternehmen oder Institutionen.

3. Interessenvertretung

- Zusammenarbeit mit dem Kita-Team und dem Elternbeirat.
- Ansprechpartner für Eltern bei Förderfragen.

Unsere Ziele: „Organisieren/ kooperieren / motivieren / finanzieren.“

Mit diesen Worten stellt sich der jetzige Förderverein vor.

Der Mindest-Mitgliedsbeitrag beträgt 12,- € pro Jahr.

3.3.3 Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen

Rechtliche Grundlagen: SGB VIII: § 22; KiBiz NRW: § 13, § 15 und § 17

U3-Kinder

Für uns steht das Kind mit seiner eigenen Persönlichkeit im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo. Bei den pädagogischen Angeboten berücksichtigen wir deshalb die sensiblen Phasen, Bedürfnisse, Interessen und den Entwicklungsstand.

Besonders wichtig bei der Betreuung von U3-Kindern ist, dass die Kinder eine gute Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufbauen und eine sichere Bindung entsteht. Aus diesem Grund wird in der Eingewöhnungsphase eine Person bestimmt, welche die Eingewöhnung eng begleitet und dadurch zu einer vertrauensvollen Person/ Bezugsperson für Kind und Eltern wird. Kinder lernen, dass es neben ihren Eltern auch andere Erwachsene gibt, auf die sie vertrauen, auf die sie sich verlassen können, und die sie in ihrer Entwicklung begleiten.

Eine gute Beziehung ist außerdem wichtig für Kinder, damit sie die Welt um sich herum erfahren und entdecken können. Dabei können sie selbstwirksam agieren, sich in den verschiedenen Bildungsbereichen ausprobieren, wodurch wiederum Selbstbildungsprozesse in Gang gesetzt werden. All das wird durch das pädagogische Personal begleitet und unterstützt. Da-bei orientieren wir uns am Leitsatz der italienischen Pädagogin Maria Montessori:

“Hilf mir es selbst zu tun!”

Zudem finden immer wieder kleine (und gezielte) Angebote statt, bei denen die Kinder mit all ihren Sinnen angesprochen werden, und verschiedenste Erfahrungen sammeln können, denn Kinder lernen durch Sinneserfahrungen und viel Bewegung. Eine wichtige Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, ihre Tätigkeiten sprachlich zu begleiten, und den Kindern als Entwicklungsbegleiter zur Seite zu stehen. Wiederkehrende Rituale lassen die Kinder einen geregelten Tagesablauf erleben, die dem Alltag Struktur und den Kindern somit Sicherheit bieten. Beginnend beim Morgenkreis bis hin zum Mittagessen, und dem anschließenden Mittagsschlaf, der von einer pädagogischen Fachkraft ruhig und einfühlsam gestaltet und begleitet wird, können Kinder die Struktur eines Tages erfahren und erleben.

Jedes Kind hat ein individuelles Entwicklungstempo, dies gilt auch bei der Sauberkeitserziehung. Aus diesem Grund lassen wir den Kindern die Zeit, die sie brauchen, um selbstständig „sauber“ zu werden. Je nach Entwicklungsstand werden die Kinder gewickelt bzw. begleitet und angeleitet, die Kindertoilette zu benutzen.

Pfiffiguskinder – Auf ins letzte Kitajahr

Segel setzen, Leinen los!

Auf Piratenreise im letzten Kitajahr - Unser Vorschulprogramm

Das Jahr vor der Einschulung ist eine ganz besondere Zeit für die Kinder. Sie blicken der Schule mit großer Begeisterung entgegen, und freuen sich darauf, endlich Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Nach den Herbstferien geht es für die sogenannten „Pfiffigus-Kinder“ bis zum Sommer auf Piratenreise.

„Segel setzen, Leinen los! Auf Piratenreise im letzten Kitajahr“ ist ein bewegtes Programm zur Förderung schulischer Basiskompetenzen. Es nimmt die Kinder mit auf eine abenteuerliche Lernreise, und begleitet sie in ihrem Übergang von der Kita in die Schule. Eingebettet in eine Piraten-Abenteuergeschichte bereisen die Kinder im Laufe des Programms insgesamt 8 „Inseln“, die verschiedene Entwicklungsthemen widerspiegeln. Dabei greift das Programm bedeutende Bausteine der Entwicklung strukturiert auf, und vertieft und stärkt wichtige basale Bausteine für das Lernen in der Schule – motorische Fähigkeiten, Wahrnehmung, Sozialverhalten, Lernkompetenzen sowie fachliche Basisfähigkeiten wie phonologische Bewusstheit und mathematische Grundkompetenzen.

Grundlegend ist dabei der Gedanke, die Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung für den Übergang in die Schule zu stärken. Da sich Lernschwierigkeiten und Lernstörungen, ebenso wie Aufmerksamkeitsstörungen und sozial-emotionale Probleme häufig bereits in der Kita andeuten, geht es zugleich darum, Kinder mit Auffälligkeiten früh zu erkennen. Denn um diese Kinder gezielt unterstützen zu können, sind Prävention und eine gute Vernetzung der Fachkräfte in Kita, Schule und Therapie wichtig. Das Programm ermöglicht eine enge Zusammenarbeit zwischen Therapeuten und Pädagogen, die gemeinsam, und unter Einbeziehung der Eltern, Möglichkeiten und Grenzen einer frühen pädagogischen Förderung für das einzelne Kind herausarbeiten, und ggf. ergänzende Förderprozesse frühzeitig anbahnen können.

Für die Kinder wird die Abenteuerreise am Ende des Programms auch symbolisch: nach einem guten dreiviertel Jahr und 32 Projektstunden, als Teil einer inzwischen eingeschworenen Piratenmannschaft, bricht jeder kleine Pirat schließlich auf in neue unbekannte Gewässer, setzt die Segel in Richtung Schule – mit einigen „Schätzen“ im Gepäck...

Das Würzburger Sprachprogramm: „Hören, Lernen, Lauschen“ (Schneider/Küspert)
> dieses Programm wird teilweise im Morgenkreis eingesetzt

Bei der Arbeit mit dem Würzburger Sprachprogramm werden die Kinder erstmals seit Beginn ihrer Sprachentwicklung ihre Aufmerksamkeit von der Bedeutung einer Mitteilung abwenden und auf die formale Struktur der Sprache lenken.

Die Kinder konzentrieren sich auf den Aufbau der Sprache in Sätze, Wörter, Silben und Laute um eine „phonologische Bewusstheit“ zu entwickeln. Diese bezieht sich im weiteren Sinne auf größere Einheiten der gesprochenen Sprache, wie etwa Reime oder Silben. Phonologische Bewusstheit im engeren Sinne verlangt den bewussten Umgang mit den kleinsten Einheiten der gesprochenen Sprache, den Lauten.

Insgesamt umfasst dieses Trainingsprogramm Spiele und Übungen zu sechs verschiedenen Bereichen, die inhaltlich aufeinander aufbauen, und das Ziel verfolgen, dem Kind einen Ein-blick in die Struktur der gesprochenen Sprache zu verschaffen

Ausflüge und besondere Aktivitäten für die Pfififikuskinder:

Das letzte Kitajahr ist jedoch nicht nur von verschiedenen Förderprogrammen zur Vorbereitung auf die Einschulung und Wissenserweiterung geprägt. Ebenfalls versuchen wir, den Kindern einige Ausflüge und Aktionen zu ermöglichen, wodurch das letzte Jahr noch einmal ganz besonders in Erinnerung der Kinder bleiben soll, die Kinder aber auch lernen, sich in fremder Umgebung mehr und mehr selbstbewusst zu verhalten.

Dazu zählen beispielsweise:

- Naturerlebniserfahrungen in der Wildniswerkstatt in Düttling zur selbstständigen, aktiven und spielerischen Wahrnehmung der Wunder der Natur
- Besuch der Verkehrspuppenbühne
- Besuch eines Rettungssanitäters, der mit den Kindern erste Aspekte der Ersten Hilfe (z.B. Wundversorgung), und das Absetzen eines Notrufs bespricht
- Brandschutzerziehung mit der Freiwilligen Feuerwehr Zülpich
- Besuch der Stadtbücherei in Zülpich

Kleine Forscher (Kinder, die übernächstes Jahr eingeschult werden)

Unsere Forscherkinder nehmen regelmäßig an Experimenten teil. Eine pädagogische Fachkraft aus unserem Team führt dieses „Forscherprogramm“ durch.

Das Programm findet einmal wöchentlich statt.

Folgende Bereiche werden den Kindern vermittelt:

- Magnetismus
- Wasser
- Luft
- Gas
- Farben

Das Wissen und das Denken der Kinder wird angeregt, indem sie auf eigene Ideen kommen und Thesen aufstellen. Die Kinder entdecken im eigenen Tun!

Die drei Kompetenzen stehen im Vordergrund. Zum Abschluss erhalten die Kinder eine Portfolio- Experimentiermappe.

3.3.4 Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 29; SGB VIII: § 22 und § 22 a; KiBiz NRW: § 2, § 17, § 18 und § 19

Sprache und Kommunikation

Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium ist unbestritten! Sie ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Das Erlernen der Sprache ist nur in der Kommunikation

miteinander möglich. Die Entwicklung der Sprache ist sehr eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden. Sprache und Kommunikationsfähigkeit sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern; in Verbindung mit dem Schriftspracherwerb sind sie die Schlüsselqualifikationen für den Bildungserfolg. Die Unterstützung der Sprachentwicklung des Kindes stellt eine zentrale Bildungsaufgabe im pädagogischen Alltag dar. Hierzu bedarf es aktiver Gesprächspartner und keiner toten Medien. Die Bezugspersonen spielen in der Sprachentwicklung des Kindes als Sprachmodell und Sprachvorbild eine wesentliche Rolle. Dieser Vorbildfunktion sollten sich die Bezugspersonen immer bewusst sein und den eigenen Sprachgebrauch daraufhin kritisch überprüfen.

Selbstverständlich hat auch die Familie als Bildungsort hierauf einen großen Einfluss. In der KiTa geschieht tagtäglich sprachliche Bildung. Kinder entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten am Modell des Sprachverhaltens ihrer Bezugsperson (Erziehungsberechtigter und pädagogischen Personal)

Kinder möchten erzählen und zuhören, diese Möglichkeit wird ihnen in der KiTa vielfach angeboten:

- Bilderbuchbetrachtungen, allein in der Kleingruppe oder im täglichen Morgenkreis (Bücher stehen immer zur Verfügung)
- Geschichten erzählen oder Geschichten zuhören
- Spezielle Sprach-, Frage- und Reimspiele
- Malen, drucken, schreiben im Künstlerraum
- Erzählrunde im Morgenkreis, im Freispiel oder in der Kleingruppe
- Singen – täglich im Morgenkreis, einmal wöchentlich mit dem Kantor
- Würzburger Sprachprogramm > teilweise im Morgenkreis implantiert
- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Kamishibai
- Zeit gewähren, dass Kinder sich ohne Druck und Eile gemäß ihren Fähigkeiten in Gesprächen einbringen können (das ist besonders wichtig bei Kindern mit sprachlichen Schwierigkeiten, Stottern, Mutismus)

Eine Sprache zu lernen, ist für Kinder eine der größten und wichtigsten Herausforderungen, denn Sprache ist die Basis für den Umgang mit anderen Menschen und wird zudem auch „das Tor zur Welt“ genannt.

Wir bieten unseren Kindern eine sprachanregende und vorurteilsfreie Umgebung im pädagogischen Alltag unserer Kindertagesstätte.

Sowohl im häuslichen Umfeld wie auch in der Kindertagesstätte sind folgende Punkte wichtig:

- Die Kinder erhalten ausreichend Zeit und Raum sich durch Gestik, Mimik und in Bewegung zu äußern.
- den Kindern mit einem echten Interesse und mit Aufmerksamkeit zuhören
- sich selbst sprechfreudig zeigen und Sprechanlässe schaffen, indem wir uns an den Stärken, den Interessen und Bedürfnissen des Kindes orientiere
- das eigene Handeln im Alltag mit Sprache zu begleiten
- in vollständigen grammatisch korrekt und je nach Sprachniveau des Kindes kurzen Sätzen sprechen.

- Pflegen einer ausgewogenen und abwechslungsreichen Kommunikationskultur (z.B. offene Fragen stellen, die die Kinder dazu ermuntern, mit mehr als nur „Ja“ oder „Nein“ zu antworten).
- Kinder werden angeregt Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Wenn dies nicht möglich sein sollte, werden die Kinder sprachlich durch das pädagogische Personal begleitet und dazu angeleitet.
- Wir ermöglichen stillen und zurückhaltenden Kindern sich aktiv an Gesprächen zu beteiligen, indem wir sie ermutigen und motivieren.
- Mehrsprachige Kinder werden positiv in der Nutzung ihrer Erstsprache bestärkt und unterstützt die deutsche Sprache zu erlernen.
- Die Kinder werden an Prozessen beim Erstellen von Kommunikationsregeln beteiligt.

Beobachtung und Dokumentation:

Durch Einzelbeobachtungen und Entwicklungsbögen ermitteln wir die individuelle Entwicklung und die gezielte Förderung jedes einzelnen Kindes. Dabei sind wir stets an den Stärken des Kindes orientiert. Trotz der Überwachung von altersangemessenen Entwicklungsschritten ist es für uns in diesem Zusammenhang sehr wichtig, das individuelle Lerntempo des Kindes wahr- und ernst zu nehmen. Solange Kinder das Gefühl haben, ich kann es noch nicht, aber ich werde es lernen, kann das Selbstwertgefühl weiter gestärkt werden. Unsere Beobachtungen werden mindestens einmal jährlich in einem Entwicklungsgespräch (oder zu jedem weiteren gewünschten und vereinbarten Termin) mit den Eltern ausgetauscht, und mögliche zukünftige Entwicklungsziele vereinbart.

Wir arbeiten mit dem Beobachtungssystem „Kompetent beobachten“ und „BaSiK“ (altersintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung). Wir erstellen für die Kinder eine Portfolio- Mappe. Dies ist eine Sammlung von Dokumenten und Materialien, die die Entwicklung und Lernfortschritte eines Kindes über einen bestimmten Zeitraum festhalten. Wenn die Kinder die Kita verlassen, erhalten die Kinder die drei Dokumente. Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule geschieht nicht nur im letzten Kindergartenjahr. Vielmehr handelt es sich um einen länger andauernden Prozess, der sich über die gesamte Kitalaufbahn erstreckt.

Uns ist es sehr wichtig, mit den Kindern eine schöne Kita Zeit zu erleben, sodass der Übergang zur Schule fließend verläuft, das Kind sich gerne an seine Kindertagesstätte zurückinnert und voller Freude in die Schule übergeht.

3.3.5 Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 2, 3, 12, 13, 24 und 28; Grundgesetz: Artikel 1 und 2; SGB VIII: § 1 Abs. 1 und Abs. 3, § 22 Abs. 2 Satz 1, § 22 Abs. 3, § 22a Abs. 1 und § 45 Abs. 3 Satz 1; KiBiz NRW: § 2, § 8, § 9, § 12, § 15 und § 17, Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

In unserer Kindertageseinrichtung stehen das Wohlbefinden, die Sicherheit und die ganzheitliche Entwicklung der Kinder im Mittelpunkt.

Gesundheitsförderung

Wir achten auf eine gesunde Lebensweise im Kita-Alltag und fördern die Kinder in ihrer Körperwahrnehmung, Bewegung, Ernährung und emotionalen Balance. Dazu gehören:

- tägliche Bewegung und Aufenthalt im Freien
 - ausgewogene Ernährung, Esskultur und Rituale
 - Förderung von Selbstständigkeit und Körperbewusstsein
- Ziel ist es, dass Kinder ein positives Verhältnis zu ihrem Körper entwickeln und frühzeitig gesunde Verhaltensweisen kennenlernen.

Schutzauftrag

Wir nehmen unseren gesetzlichen Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII ernst. Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor Vernachlässigung, Gewalt und sexueller Grenzverletzung. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind entsprechend geschult, sensibilisiert und arbeiten nach einem verbindlichen einrichtungsspezifischem Konzept zum Schutz und Gewalt, das folgende Elemente umfasst:

- ein klar strukturiertes Verfahren zum Umgang mit Verdachtsmomenten
- regelmäßige Fortbildungen von unserer Präventionsfachkraft zum Kinderschutz
- transparente, respektvolle Kommunikation mit Eltern
- kindgerechte Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten

➤ Ziel ist ein sicherer Raum, in dem jedes Kind Vertrauen und Schutz erfährt.

Sexualpädagogische Ausrichtung

Sexualpädagogik beginnt im Alltag: wenn Kinder Fragen stellen, sich für ihren Körper interessieren oder lernen, Grenzen zu respektieren. Wir begleiten diese Prozesse einfühlsam, offen und altersgerecht.

Regeln bei Doktorspielen:

- Alle Kinder behalten ihre Kleidung grundsätzlich an, selbst an heißen Sommertagen spielen die Kinder nicht nackt, sondern mit Badehose oder Bikini (oder ähnliches) bekleidet.
- Doktorspiele werden nur mit Kindern eines gleichen Entwicklungstandes gespielt.
- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen möchte.
- Kinder wechseln während des Spiels die Rollen, jeder ist z. B. mal Patient und mal Arzt.
- Niemand steckt einem Kind etwas in Körperöffnungen (Bsp.: Nase, Mund, Scheide, Penis, Po)
- Kein Kind tut einem anderen weh.
- Jeder kann Nein sagen oder Stopp: Ich möchte das nicht!
- Wenn ein Kind ein Spiel doof findet, darf es sich Hilfe bei einer Erzieherin oder einem Erzieher holen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Kein Spiel wird gegen den Willen eines Kindes gespielt.
- Keiner darf den anderen unter psychischen Druck setzen Bsp.: „Du bist nicht mehr mein Freund.“

Persönliche Grenzen, Schamgefühle und Privatsphäre werden geachtet und benannt
Unsere Haltung ist von Wertschätzung, Aufklärung und Schutz geprägt – stets in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.

Alle zwei Jahre bieten wir einen Elternabend zu dem Thema „Doktorspiele“ an.

Gesundheit, Sicherheit und Sexualpädagogik sind Teil einer ganzheitlichen Bildung.
Unser Ziel ist es, Kinder zu stärken – körperlich, emotional und sozial – damit sie mit Selbstvertrauen und einem gesunden Körpererfühl aufwachsen können.

3.3.6 Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde, Kath. Familienzentrum

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 2, 3, 6, 12, 13, 24 und 28; Grundgesetz: Artikel 1 Satz 1 und Artikel 2 Satz 1; Bürgerliches Gesetzbuch: § 1, § 1626 Abs. 2, § 1631 Abs. 2; SGB VIII: § 1 Abs. 1 und Abs. 3, § 8, § 8a, § 22 Abs. 2 Satz 1 und Abs. 3, § 22a Abs. 1, § 45 Abs. 2 Satz 3; KiBiz NRW: § 2, § 8, § 9, § 12, § 15 und § 16; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Kinderrechte:

Jedes Kind hat das Recht auf:

1. Einen Namen
2. Gesundheit und eine saubere Umwelt
3. Bildung
4. Spiel und Freizeit
5. Information und Beteiligung
6. Schutz vor Gewalt und Privatsphäre
7. Eltern
8. Schutz vor Ausbeutung
9. Schutz im Krieg und auf der Flucht
10. Besondere Rechte bei Behinderung

Päd. Werte/ Haltung der Einrichtung:

Die Rechte von Kindern zu kennen, ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass Kinder nicht nur Rechte haben, sondern die ihnen zustehenden Rechte tatsächlich wahrnehmen können. Wissen über Kinderrechte bildet die Brücke von „Recht haben“ zu „Recht bekommen“. Dies gilt gleichermaßen für Erwachsene wie für Kinder. Ein Kind, das sich seiner Rechte bewusst ist, hat größere Chancen, diese auch nachdrücklich einzufordern.

Kinder sind Träger eigener Rechte. Diese Rechte müssen von ihnen nicht erworben werden oder verdient werden; sie können von ihnen auch nicht abgelegt werden. Sie stehen ihnen allein deshalb zu, weil sie Kinder sind.

Erwachsene als Verantwortungsträger sind Pflichtträger und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte.

Ziele:

In unseren Einrichtungen sollte jedes Kind und jeder Erwachsene die Kinderrechte und die UN Behindertenkonvention kennen. Wir möchten Bewusstsein schaffen, indem wir die Kinderrechte/ UN Behindertenkonvention vermitteln, aufklären, Kinder

stärken und unterstützen. Kinder, die respektvoll behandelt werden, respektieren ihrerseits andere Menschen. Die Rechte anderer Menschen zu achten, setzt die Erfahrung voraus, dass die eigenen Rechte geachtet werden.

Die verfassungsmäßigen Rechte der Kinder, einschließlich ihres Rechts auf Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit / UN Behindertenkonvention sind zu achten und zu schützen.

Im Laufe eines Kita-Jahres werden die 10 Kinderrechte den Kindern vorgestellt, entweder als Recht des Monats
Eine pädagogische Fachkraft ist für die Durchführung verantwortlich.

Beteiligung

Päd. Werte/ Haltung der Einrichtung:

In erster Linie ist das pädagogische Fachpersonal dazu verpflichtet, dem gesetzlichen Auftrag nachzugehen. Auf der Seite der Pädagogen bedeutet dies, den Kindern Respekt entgegen zu bringen. Dass man sie ernst und wahr nimmt, sowie ihnen vertraut. Sie bei partizipativen Bildungsprozessen zu fördern und zu stärken, indem der Pädagoge die Kinder unterstützt, ihre eigene Meinung zu bilden und diese zu äußern. Die Grundhaltung für partizipative Prozesse ist, die Kinder als Experten in eigener Sache zu sehen. Der Erwachsene muss den Kindern gewisse Entscheidungsspielräume zur Verfügung stellen und darf sie damit nicht alleine lassen. Die Kommunikation der pädagogischen Fachkraft spielt dabei eine große Rolle. Um mit Kindern dabei wirklich zu kommunizieren, sie zu verstehen, ihre Ansichten und Meinungen zu hören, müssen die Fachkräfte die Kinder „ansprechend“ ansprechen. Dies bedeutet, dass die Kommunikation auf Augenhöhe sowie mit Echtheit und Klarheit stattfindet. Eine ernsthafte Beteiligung der Kinder, braucht zunächst eine methodische Unterstützung der Fachkräfte. Dazu gehört eine offene Fragestellung an die Kinder: (Findest Du es gut, wenn es Eis zum Nachtisch gibt?) Die Kinder brauchen die „Erlaubnis“ und die Anregung die eignen Wünsche, Bedürfnisse und Ideen umzusetzen. Dabei soll jedes Kind, individuell beobachtet und gesehen werden.

Ziele:

Das wichtigste Ziel ist, dass wir den Kindern die Partizipation im Einrichtungsleben ermöglichen. Dadurch gewinnen die Kinder, Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Für jedes Kind ist es wichtig, dies zu erleben. Unser Ziel ist es, dass einrichtungsübergreifend das Prinzip der Partizipation im Einrichtungsalltag umgesetzt wird. Dazu zählt, dass mindestens alle vier Wochen die Kinder partizipativ in den Alltag miteinbezogen werden. Dies soll durch eine Kinderkonferenz (KIKO) (siehe Standard KIKO) erfolgen. Den Kindern sollte die Möglichkeit gegeben werden, sich zu beteiligen und Entscheidungsprozesse mitzustalten.

Themen

- Raumgestaltung
- Projekt Thema
- Aktionstage
- Essenssituation
- Material in den Gruppen
- Regeln und Strukturen

Wir setzen folgende Methoden zur Partizipation für die Kinder ein:

- | | |
|-----------------|---|
| Kinderparlament | > Treffen einmal im Monat in der Turnhalle mit allen Kita- Kindern |
| Kinderrat | > Treffen einmal im Monat vor dem Kinderparlament mit einer verantwortlichen pädagogischen Fachkraft |
| Kinderkonferenz | > Morgenkreis
(Der Kinderrat wird nach der Eingewöhnungszeit unter den Kindern mit Hilfe einer verantwortlichen pädagogischen Fachkraft gewählt) |
| Herzensbox | > befindet sich im Eingangsbereich und ist für Kinder und Erziehungsberechtigte zu benutzen. Benötigte Zettel befinden sich in unmittelbarer Nähe. |
| Gesprächskreis | > Morgenkreis |
| Abstimmungen | > Abstimmungen |

Wir setzen folgende Methoden zur Partizipation für die Erziehungsberechtigten ein:

- | | |
|-----------------|--|
| Herzensbox | > befindet sich im Eingangsbereich und ist für Kinder und Erziehungsberechtigte zu benutzen. Benötigte Zettel befinden sich in unmittelbarer Nähe. |
| Elterngespräche | > Büro/ Personalraum |
| Abstimmungen | > in der kitaplus Eltern- App |
| Umfragen | > in der kitaplus Eltern- App |

Es ist uns wichtig, dass Kinder und Erziehungsberechtigte ihre Rechte kennen (- lernen), verstehen und verantwortungsvoll wahrnehmen.

Partnerschaft bedeutet für uns, Hand in Hand zu arbeiten, mit Kindern, Eltern und Erzieherinnen als Team.

Akzeptanz bedeutet für uns vor allem, andere Meinungen ernst zu nehmen.

Raum bedeutet für uns, Kindern Raum zu geben für Spiele, Wünsche, Vorstellungen, Zeit und Beschwerden.

Teilhabe bedeutet für uns, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich aktiv an der Gestaltung des Alltags zu beteiligen.

Interessen der Kinder wahrzunehmen bedeutet für uns, Kindern die Chance zur Selbsterfahrung und Selbstentfaltung zu geben.

Zutrauen bedeutet für uns, den Kindern, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, Verantwortung zu übergeben, um sie in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken.

Initiative ergreifen lassen bedeutet für uns, Kindern und Eltern das Recht zuzugestehen, die Initiative zu ergreifen, um mitgestalten, mitwirken, mitbestimmen zu können und ihre Ideen einzubringen.

Prozess-Beteiligung bedeutet für uns, dass Kinder bei Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen mit einbezogen werden.

Aktiv- sein bedeutet für uns, dass die Kinder ihre Entwicklung und Persönlichkeitsentfaltung mitgestalten können.

Tun bedeutet für uns, dass sinnliche Erfahrungen im Vordergrund stehen, und dass Kinder mit Anfassen, Spüren und dem selbstständigen Tun nicht nur greifen, sondern **begreifen**.

Information bedeutet für uns, dem Informationsaustausch als wichtigem Bestandteil der pädagogischen Arbeit nachzukommen, denn Eltern sind die Experten ihrer Kinder, und nur

durch einen regelmäßigen Austausch ist es möglich, individuell bezogen auf das Kind zu arbeiten und zu handeln.

Optimismus bedeutet für uns, einen positiven Blick für jedes Kind und seine individuellen Entwicklungsmöglichkeiten zu haben.

Nein-Sagen bedeutet für uns, zu vermitteln, dass dies bei uns genauso wichtig ist wie Ja-sagen.

Möglichkeiten der Selbstwirksamkeit und Mitsprache bieten wir den Kindern, indem sie lernen, ihre eigenen Anliegen zu äußern, Entscheidungen zu treffen, mit Konsequenzen und Verantwortung umzugehen, andere Sichtweisen anzuhören und zu respektieren, und sich in soziale Prozesse einzubringen. Die Kinder erleben, dass das Vertreten einer eigenen Meinung und eigenes Tun etwas erreichen und bewegen kann.

Beschwerdemanagement

Für Kinder:

Die Kinder können Beschwerden selbst oder durch ihre Eltern herantragen. Gemeinsam werden Lösungen gesucht. Kommt man zu keiner Lösung, wird ein Elterngespräch mit den beteiligten Personen geführt oder in der Teambesprechung gemeinsam mit dem Personal darüber beratschlagt.

In unserer Einrichtung St. Elisabeth leben wir eine Beschwerdekultur, die durch eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber den von Kindern geäußerten Unzufriedenheiten und Veränderungswünschen geprägt ist.

Bei jüngeren Kindern achten wir auf körperliche Signale, wie Weinen, Wut usw. Die pädagogischen Fachkräfte reagieren darauf und gehen mit den Kindern in den Austausch. Im Alltag sind die Kinder soweit partizipiert, dass sie Beschwerden sofort bei den pädagogischen Fachkräften loswerden dürfen. Wenn dies kein Lösungsweg für die Kinder darstellt, ihre Beschwerde zu äußern gibt es auch die Möglichkeit eine Beschwerde über die „Herzensbox“ mitzuteilen. Hierzu gibt es kleine Zettel auf die eine Beschwerde gemeinsam mit den Eltern verschriftlicht werden kann oder die Kinder entsprechend etwas Malen können.

Beschwerden werden sehr ernst genommen und es wird unmittelbar und situativ mit den Kindern nach Lösungen gesucht.

Eine dritte und letzte Möglichkeit stellt die Inanspruchnahme der „Leitungssprechstunde“ der Kinder mit der Leitung des Hauses dar. Diese findet einmal monatlich statt und die Kinder können ihre Wünsche und Veränderungsvorschläge bei ihr anbringen.

Die Kinder lernen, dass sie ihre Beschwerden angstfrei äußern können, und wir geben ihnen die Sicherheit, dass ihre Belange wertgeschätzt werden und dass eine respektvolle Bearbeitung stattfindet.

Das Konzept ist für verschiedene Beschwerdearten geeignet und gliedert sich wie folgt auf:

Beschwerewege der Kinder:

- Einzelgespräch
- Morgenkreis
- Kinderkonferenz, in der die Kinder die Möglichkeit haben, Wünsche Ideen und Kritik zu äußern (1x wöchentlich)
- Kindervollversammlung (1x monatlich)
- Herzensbox
- Leitungssprechstunde (1x monatlich)

Für Erziehungsberechtigte:

Jeder ist mal unzufrieden!

Wenn Sie mit uns unzufrieden sind, freuen wir uns über konstruktive Kritik, denn nur so können wir uns weiterentwickeln. Für Beschwerden, die respektvoll, wertschätzend und klar kommuniziert werden, sind alle unsere Mitarbeiterinnen offen und dankbar. Für jede Beschwerde suchen wir Lösungen im Rahmen unserer Möglichkeiten, sowie im Interesse und zum Wohl der Kinder. Jeder kann sich bei Kritik äußern. Dies gilt insbesondere auch für die Kinder. Deshalb legen wir Wert auf eine kindgerechte Gesprächs- und Kritikkultur. Im Zuge einer stetigen Qualitätsentwicklung, fließen Beschwerden auch in Reflexions- und Teamgespräche, sowie in die Fortentwicklung unserer pädagogischen Konzeption mit ein.

„Wenn Sie zufrieden sind, sagen Sie es Ihren Freunden. Wenn Sie unzufrieden sind, sagen Sie es bitte uns!“

1. Wenden Sie sich an die pädagogischen Fachkräfte in der Gruppe
2. Wenden Sie sich an die Kitaleitung
3. Wenden Sie sich an den Träger

Im Eingangsbereich unserer Kita hängt zudem ein weißer Briefkasten und eine Herzensbox, in denen Sie Ihre Anregungen, Meinungen, wertschätzende Worte und konstruktive Kritikanmerkungen in schriftlicher Form einwerfen können.

Partnerschaft bedeutet für uns, Hand in Hand zu arbeiten, mit Kindern, Eltern und Erzieherinnen als Team.

Akzeptanz bedeutet für uns vor allem, andere Meinungen ernst zu nehmen.

Raum bedeutet für uns, Kindern Raum zu geben für Spiele, Wünsche, Vorstellungen, Zeit und Beschwerden.

Teilhabe bedeutet für uns, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich aktiv an der Gestaltung des Alltags zu beteiligen.

Interessen der Kinder wahrzunehmen bedeutet für uns, Kindern die Chance zur Selbsterfahrung und Selbstentfaltung zu geben.

Zutrauen bedeutet für uns, den Kindern, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, Verantwortung zu übergeben, um sie in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken.

Initiative ergreifen lassen bedeutet für uns, Kindern und Eltern das Recht zuzugestehen, die Initiative zu ergreifen, um mitgestalten, mitwirken, mitbestimmen zu können und ihre

Ideen einzubringen.

Prozess-Beteiligung bedeutet für uns, dass Kinder bei Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen mit einbezogen werden.

Aktiv- sein bedeutet für uns, dass die Kinder ihre Entwicklung und Persönlichkeitsentfaltung mitgestalten können.

Tun bedeutet für uns, dass sinnliche Erfahrungen im Vordergrund stehen, und dass Kinder mit Anfassen, Spüren und dem selbstständigen Tun nicht nur greifen, sondern begreifen.

Information bedeutet für uns, dem Informationsaustausch als wichtigem Bestandteil der

pädagogischen Arbeit nachzukommen, denn Eltern sind die Experten ihrer Kinder, und nur

durch einen regelmäßigen Austausch ist es möglich, individuell bezogen auf das Kind zu arbeiten und zu handeln.

Optimismus bedeutet für uns, einen positiven Blick für jedes Kind und seine individuellen Entwicklungsmöglichkeiten zu haben.

Nein-Sagen bedeutet für uns, zu vermitteln, dass dies bei uns genauso wichtig ist wie Ja-sagen.

Möglichkeiten der Selbstwirksamkeit und Mitsprache bieten wir den Kindern, indem sie lernen, ihre eigenen Anliegen zu äußern, Entscheidungen zu treffen, mit Konsequenzen und Verantwortung umzugehen, andere Sichtweisen anzuhören und zu respektieren, und sich in soziale Prozesse einzubringen. Die Kinder erleben, dass das Vertreten einer eigenen Meinung und eigenes Tun etwas erreichen und bewegen kann.

Katholisches Familienzentrum

Wir sind ein katholisches Familienzentrum, welches zusätzlich ein breites Netzwerk von familienunterstützenden Angeboten bereitstellt. Diese Angebote sind offen für alle Familien – unabhängig von Religion oder Herkunft.

Folgende Aktionen bieten wir an:

- Familienwahlfahrt mit einer Rally
- Taschenlampenführung in unserer Kirche St. Nikolaus Füssenich

3.3.7 Kinderschutz

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 3, 6, 12 und 24; Grundgesetz: Artikel 1 Satz 1 und Artikel 2 Satz 1; Bürgerliches Gesetzbuch: § 1631 Abs. 2; SGB VIII: § 1 Abs. 1, § 8a, § 8b, § 22, § 22a, § 45, § 47, § 79a; KiBiz NRW: § 2, § 8, § 9 und § 12; Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG); KKG; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Die UN-Kinderrechtskonvention wird von vier Prinzipien bestimmt:

Recht auf Gleichbehandlung

- Ein wichtiges Recht für das Kind ist, in seiner Individualität akzeptiert zu werden und eine wertschätzende Zuwendung durch verantwortungsbewusste und liebevolle Bezugspersonen zu erfahren.

Recht auf Schutz

- Kinder haben Rechte, um sich körperlich und seelisch gesund entwickeln zu können.
- Erfüllung der Grundbedürfnisse, die lebensnotwendig sind, wie Luft, Nahrung, Zuwendung, Schlaf und Bewegung sind primär.

Recht auf Förderung

- Kinder haben des Weiteren Rechte auf Spielen, Forschen, Experimentieren, Fantasie und vielfältige Erfahrungen. Dabei müssen unterschiedliche Entwicklungsprozesse, mit eigenem Tempo, gesehen und berücksichtigt werden.

Recht auf Beteiligung

- Zuverlässige Absprachen und Bezugspersonen sind ebenso wichtig für die Entwicklung. Nur so können Kinder zu selbstständigen und starken Persönlichkeiten heranwachsen.

3.4 Datenschutz

Rechtliche Grundlagen: Datenschutzgrundverordnung (DSGVO); KiBiz NRW: § 20

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand Januar 2025 benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung) vorgehalten. Das Belegprinzip wird beachtet.

Die Datenschutzrichtlinien in einer Kindertagesstätte (Kita) in Nordrhein-Westfalen (NRW) basieren auf der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sowie ergänzenden landesspezifischen Vorschriften, wie etwa dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz NRW). Hier sind die wichtigsten Aspekte, die bei der Erstellung und Umsetzung von Datenschutzrichtlinien in einer Kita berücksichtigt werden sollten:

Rechtsgrundlagen

- DSGVO: Die EU-weite Datenschutzgrundverordnung ist die zentrale Grundlage.
- Bundesdatenschutzgesetz (BDSG): Ergänzt die DSGVO auf Bundes-ebene.
- Kinderbildungsgesetz (KiBiz NRW): Regelt Aspekte der Datenverarbeitung in Kitas, insbesondere im Kontext der Finanzierung und Statistik.

Erfassung und Verarbeitung personenbezogener Daten

Betroffene Personen: Kinder, Eltern, Erziehungsberechtigte, Mitarbeitende der Kita.
Datenarten:

- Kinder: Name, Geburtsdatum, Gesundheitsdaten, Allergien, Entwicklungsberichte.
- Eltern/Erziehungsberechtigte: Kontaktdaten, Bankverbindung (für Beiträge), Sorgerechtsnachweise.
- Mitarbeitende: Arbeitsverträge, Gehaltsdaten, Kontaktdaten.
 - Zwecke der Verarbeitung:
- Betreuung und Förderung der Kinder.
- Organisation und Verwaltung der Einrichtung.
- Erfüllung gesetzlicher Meldepflichten (z. B. gegenüber Jugendämtern).

Einwilligung und Informationspflicht

- Einwilligung:
- Die Verarbeitung sensibler Daten (z. B. Gesundheitsdaten) erfordert eine ausdrückliche Einwilligung der Eltern.
- Fotodokumentationen und Veröffentlichungen (z. B. auf der Website der Kita) benötigen ebenfalls eine schriftliche Einwilligung.
- Informationspflichten:
- Eltern müssen über die Art, den Umfang und den Zweck der Datenverarbeitung informiert werden.
- Bereitstellung einer Datenschutzerklärung, die verständlich und leicht zugänglich ist.

Aufbewahrung und Löschung von Daten

Speicherdauer:

- Daten von Kindern: Bis zum Ende der Betreuung + gesetzliche Aufbewahrungsfristen (z. B. 10 Jahre für Abrechnungsdaten).
- Bewerberdaten (bei Mitarbeitenden): Spätestens 6 Monate nach Abschluss des Bewerbungsverfahrens löschen.
- Gesundheitsdaten: Nur solange, wie sie für die Betreuung notwendig sind.

Löschen:

- Regelmäßige Überprüfung der Datenbestände und Löschen nicht mehr benötigter Informationen.

Datensicherheit

Technische und organisatorische Maßnahmen (TOMs):

- Zugriffsbegrenzung: Nur befugtes Personal darf auf die Daten zugreifen.
- Passwortschutz für digitale Daten.
- Sichere Aufbewahrung von Papierdokumenten (z. B. in verschlossenen Schränken).
- Schulung der Mitarbeitenden im Umgang mit personenbezogenen Daten.

Datenweitergabe:

- An externe Stellen (z. B. Jugendämter) nur auf Grundlage gesetzlicher Verpflichtungen oder mit Einwilligung

Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht der Erzieherinnen beginnt, wenn das Kind nach Beginn der Öffnungszeit bei der Erzieherin in der Gruppe ankommt und ihr anvertraut wird. Die Aufsichtspflicht des Kindergartens endet, wenn das Kind den Eltern zurück übergeben wird.

Für die Aufsicht auf dem Wege von der Wohnung zum Kindergarten und zurück sind die Eltern zuständig.

Bei Festen und Veranstaltungen, bei denen die Eltern oder sonstige Sorgeberechtigte anwesend sind, führen diese auch die Aufsicht über ihre eigenen Kinder.

Der Versicherungsschutz des Kindes bleibt von der jeweiligen Aufsicht unberührt. Er besteht auf dem Weg zu unserer Einrichtung, auf dem Grundstück und im Gebäude sowie auf dem Heimweg.

Wenn das Kind von anderen Personen, außer den Erziehungsberechtigten, abgeholt wird, bitten wir um Einhaltung folgender Kriterien:

- Der Kontakt muss in der Liste der Abholberechtigten vermerkt sein
- Wenn möglich, die entsprechende Person einmal zuvor vorstellig in der Kita werden lassen, ansonsten muss sich die Person mit einem gültigen Personalausweis entsprechend ausweisen können

Haftung:

Die Kinder sind auf dem direkten Weg vom und zur Kindertageseinrichtung, sowie während des Aufenthalts in der Einrichtung und bei Veranstaltungen der Kita über die Unfallkasse NRW versichert. Unfälle sind der Leitung unverzüglich zu melden, da ein Unfallbericht erstellt werden muss.

Bei Veranstaltungen mit Familienangehörigen obliegt die Aufsichtspflicht den Sorgeberechtigten.

3.5 Qualitätssicherung und -entwicklung

Rechtliche Grundlagen: SGB VIII: § 22a, § 45, § 79 und § 79a; KiBiz
NRW: § 6, § 17 und § 31

Die kontinuierliche Qualitätssicherung und -entwicklung ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Als Teil des Katholischen Gemeindeverbands Zülpich arbeiten wir mit einem einheitlichen Qualitätsmanagement-System (QM), das wir gemeinsam mit zwei erfahrenen Referentinnen von Qualitypack entwickelt haben. Ziel dieses Systems ist es, die Qualität unserer Bildungs- und Betreuungsarbeit systematisch zu reflektieren, weiterzuentwickeln und nachhaltig zu sichern.

Ein fester Bestandteil unseres Qualitätsentwicklungsprozesses sind vier große Treffen pro Jahr, die im Pfarrzentrum Zülpich stattfinden. Diese werden von einer der Qualitypack-Referentinnen begleitet und bieten Raum für den kollegialen Austausch, die Reflexion pädagogischer Prozesse und die konzeptionelle Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Ergänzend dazu findet einmal jährlich ein QM-Tag in unserer Kita statt. An diesem Tag widmet sich das gesamte Team gemeinsam mit einer der Referentinnen gezielt einem ausgewählten Themenschwerpunkt der Qualitätsentwicklung. Diese intensive Form der Zusammenarbeit stärkt das pädagogische Profil unserer Einrichtung und fördert die gemeinsame professionelle Haltung im Team.

Alle im Rahmen des QM-Prozesses entwickelten und abgestimmten Dokumente werden zentral in einem QM-Ordner im QM-Regal im Personalzimmer abgelegt. Zusätzlich gibt es in jeder Gruppe einen eigenen Gruppen-QM-Ordner, in dem die jeweils relevanten und besprochenen Dokumente eingehaftet werden. So stellen wir sicher, dass alle pädagogischen Fachkräfte jederzeit auf aktuelle Inhalte zugreifen und diese in der täglichen Arbeit praxisnah umsetzen können.

Durch diese strukturierte und praxisorientierte Qualitätsarbeit schaffen wir eine verlässliche Grundlage für eine beständige Weiterentwicklung – zum Wohle der Kinder, ihrer Familien und unseres Teams.

Unsere Qualität ist gesichert indem wir, zusätzlich zum QM- System, folgende Qualitätsbausteine vorhalten:

- Dokumentationen, individuelle Entwicklungsdokumentationen
Dafür benutzen wir die Beobachtungssysteme „Kompetent beobachten“ und „Basik“
- Dokumentation und Ausführung Inklusion
- Erziehungspartnerschaft
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Qualifiziertes Personal
- Notfallmanagement
- Einhaltung des Arbeitsschutzes
- Teamentwicklung (Inhouse- Schulung, Supervision)
- Zusammenarbeit mit Institutionen z.B Frühförderstelle, Gesundheitsamt, SPZ, Grundschule, Ausbildungsstätten
- Öffentlichkeitsarbeit

3.6 Teamarbeit und Teamentwicklung

Rechtliche Grundlagen: KiBiz NRW: § 28, § 26 und § 32 Abs. 3 Pkt. 4, Personalverordnung NRW

Die Grundlage für unsere Teamarbeit ist das pastorale Leitbild der Diözese, die Konzeption der Einrichtung, sowie erarbeitete Absprachen und Regelungen.

Jeder Mitarbeiter ist sich bewusst, für sein eigenes Wohlbefinden, und für eine positive Atmosphäre im Team mitverantwortlich zu sein. In unserer Teamarbeit ist uns wichtig, einen gemeinsamen Konsens zu entwickeln, und diesen auch transparent zu leben (Arbeit mit den Kindern, Zusammenarbeit mit den Eltern, Erarbeitung pädagogischer Themen, usw.).

Die pädagogischen Fachkräfte stellen ihre Ideen und Erfahrungen allen Kollegen zur Verfügung (zum Beispiel in Gruppen- oder Dienstbesprechungen). Durch individuelle und / oder gemeinsame Fortbildungen kann die pädagogische Arbeit qualitativ verbessert und vielfältiger werden.

Die gegenseitige Wertschätzung im Team bietet den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, fachliche bzw. berufliche Fragen anzusprechen, kritisch zu diskutieren und zu reflektieren. In den Dienstbesprechungen werden regelmäßig Fragen und Probleme aus der alltäglichen Praxis besprochen, sowie Lösungsmöglichkeiten und gute Erfahrungen ausgetauscht.

Besprechungsformen, die wir als Team nutzen

- Kleinteam (gruppenintern) einmal pro Woche
- Großteam einmal in der Woche (mittwochs 1,5 Std)
- 2 Konzeptionstage innerhalb eines Kitajahres
- Montag morgens Blitzlicht

> alle Besprechungen werden protokolliert

Zur Planung von bestimmten Aktionen z.B. Nikolausfeier, St. Martin, Wichteleinheit finden (selbst) ausgewählte Steuerungsgruppen statt.

Fort-/Weiterbildung

Der Caritasverband bietet in vielen Bereichen Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten an. Fortbildungen erweitern den Horizont, und geben neue Impulse für die pädagogische Arbeit, die Elternarbeit und das Zusammenwirken im Team. Die Fortbildungen finden in Präsenz oder digital statt.

Darüber hinaus unterstützt uns der Caritasverband bei der Vertretung unserer Interessen beim Landesjugendamt. In regelmäßig stattfindenden Leiterinnenkonferenzen begleitet uns die Fachberaterin, Frau Petra Lindemeier, bei der Weiterentwicklung und Sicherung der Arbeitsqualität in den Einrichtungen.

3.7 Leitung

Rechtliche Grundlagen: KiBiz NRW: § 29

Die Kitaleitung trägt eine zentrale Verantwortung für die pädagogische Qualität, die Organisation und die Personalführung in der Einrichtung.

Folgende Maßnahmen werden dazu ausgeführt:

- Regelmäßige Leitungsrunden mit der Verwaltungsleitung
- Regelmäßige Leitungsrunden mit der Fachberatung
- Fortbildungen damit die Qualität gesichert bleibt
- Durchführung von Dienstbesprechungen
- Durchführung von MitarbeiterInnen- Gespräche
- Personaleinsatzplanung
- Erstellung von Dienstplänen
- Durchführung von Verwaltungsaufgaben
- Wirtschaftliche Betriebsführung
- Kenntnis rechtlicher Vorgaben
- Durchführung von versch. Gesprächen
- Umsetzung und Weiterentwicklung des QM- Systems
- Reflektionen und Konfliktlösungen im Team
- Zusammenarbeit mit dem Träger, Eltern, anderen Einrichtungen, Fachdiensten und Schulen
- Zeitmanagement
- Weiterbildung
- Nutzung von Supervisionen
- Umsetzung und Weiterentwicklung der Inklusions- pädagogischen Konzeption
- Meldungen zur Sicherung des Kindeswohls nach §§ 8a und 47 SGB VIII

3.8 Organisation

Aktenführung:

Im laufenden Betrieb werden in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand Oktober 2024 benannte Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.

Buchführung:

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Oktober 2024 benannten Unterlagen vorgehalten.

Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung) vorgehalten.

Das Belegungssystem wird beachtet.

Die Leistungsvereinbarung kann beim Träger eingesehen werden.

4. Abschließende Bemerkung

Das Team der katholischen Kindertagesstätte St. Elisabeth hat diese Inklusion- pädagogische Konzeption gemeinsam erstellt. Wir sind auf den Weg in die teiloffene Arbeit und haben schon viele Veränderungen praktiziert.

Regelmäßig geben wir Ihnen diesbezüglich in der Eltern- App Rückmeldungen und verschriftlichen es auf unserem Konzeptionstag am 25.08.2025 in dieser Inklusions-pädagogischer Konzeption.

Wir verstehen diese Konzeption als Fundament für die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Arbeit und als Leitfaden für unsere pädagogische Arbeit.